Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 202.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 21. März (Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Der Abgeordnete von Unruh über das Reichseisenbahnprojekt.*)

Σ **Berlin**, 19. März. Gestern hat bei einem parlamentarischen Diner des Reichskanzlers die erste Lesung des in diesen Tagen dem Abgeordnetenhause zugehenden Gesetzentwurfs, betreffend die Uebertragung der preuß. Staatsbahnen auf das Reich stattgefunden. In dem Maße wie liberale Kreise in die Agitation hineingezogen werden, verdient unter den Stimmen der Gegenseite das Urtheil eines Mannes besondere Beachtung, dessen nationale Gesinnung ebenso wenig wie seine Kenntniß des Eisenbahnwesens außer Zweifel steht. Der Reichstagsabg. v. Unruh f. Z. Mitbegründer des Nationalvereins gehört der nationalliberalen Partei an, ist ein alter persönlicher Freund des Fürsten Bismarck, war f. Z. Erbauer der Potsdam-Magdeburger und Magdeburg-Wittenberger Bahn, zuletzt Leiter der Pflugschen Fabrik für Eisenbahnbedarf. Sein zuerst in der Gegenwart veröffentlichtes Gutachten ist jetzt als besondere Broschüre erschienen. Der Kern dieses überaus sachlich reichhaltigen Schriftchens ist etwa folgender: Wenn die Erwerbung sämmtlicher Eisenbahnen durch das Reich nicht an und für sich gerechtfertigt und der Erfolg ein zweifelloser, anders nicht zu erreichender ist, würde dieselbe die Einheit und Einigkeit Deutschlands nicht fördern sondern stören. Eine bessere Verwaltung der Eisenbahnen durch das Reich ist keineswegs selbstverständlich. Verkehrseinheit ist ein Schlagwort, das mehr verwirrt als aufklärt. Es hat noch niemand verlangt, daß der Staat alleiniger Frachtfuhrmann auf den Wasserstraßen werde. In Süddeutschland scheint man mit der Verwaltung der heimischen Bahnen ganz zufrieden zu sein. Es erklärt sich dies aus dem Umfange jener Staaten. Der frühere Minister eines Mittelstaates, der dessen Staatsbahnen mit Erfolg geleitet hat (Varnbüler?) erklärte auf Befragen, daß er es nimmermehr übernehmen würde, sich an die Spitze sämmtlicher deutschen Bahnen zu stellen. Die Schwierigkeiten wachsen mit der Größe des Netzes in geometrischer Progression und sind schließlich unüberwindbar. Schon in Preußen sind die Beschwerden mindestens ebenso gegen die Staatsbahnen wie gegen die Privatbahnen gerichtet, ja noch mehr. Die Verwaltungen der Privatbahnen werden mitunter im fiskalischen Interesse der Staatsbahnen gehindert, dem Publikum gewisse größere Vortheile zu bieten. Große Privatbahnen in Preußen sind mindestens eben so gut verwaltet wie Staatsbahnen. In manchen Fällen giebt das versendende Publikum, wo es die Wahl hat, den Privatbahnen den Vorzug. Das erträumte Eisenbahnparadies wird sich nicht einstellen. Nach den Erfahrungen bei den sehr erheblichen Staatsbahnen in Preußen wird man im Reich nicht wohlfeiler sondern theurer verwalten. Der Staat kann schon an und für sich nicht jeden Vortheil zur rechten Zeit wahrnehmen und jeden Schaden verhüten wie ein Privatmann, weil seine Organe nicht freie Hand haben, an Instruktionen und Genehmigungen gebunden sind. Er besitzt nicht die nöthige Beweglichkeit, er muß nach der Schablone arbeiten, er kann nicht anders als büreaukratisch verwalten und Büreaukratie und Industrie sind Gegensätze. Ein Fehler, den jetzt eine einzelne Bahnverwaltung macht, bleibt auf ein nur kleines Gebiet beschränkt; künftig würde jeder derartige Fehler im ganzen Reich empfunden werden. Liegt der Bau und die Verwaltung sämmtlicher Bahnen in einer Hand, so stagnirt die Eisenbahntechnik vollständig, so lange, bis der oberste Techniker einem anderen Platz macht. Nach den Erfahrungen bei den preußischen Staatsbahnen wird man in der Verwaltung nicht weniger Direktoren brauchen. Auch bei der Abrechnung läßt sich nichts sparen. Das Reich wird gerade, so wie es jetzt in Preußen geschieht, die Kosten und die Erträge der einzelnen Linien ermitteln wollen und müssen also getrennte Rechnungen führen. Erfahrungsmäßig bedarf der Staat mehr Kontrolen und größere Sicherheit, als die Privatindustrie. Der Betrieb der sämmtlichen Eisenbahnen durch das Reich innerhalb der Einzelstaaten würde auch darum sehr viel schwieriger sein, weil hier das präzise Zusammenwirken verschiedener Landesbehörden mit der Bahnverwaltung nicht zu erwarten ist. Als Lockspeise für die Reichseisenbahnen stellt man eine allgemeine Tarifermäßigung in Aussicht. Ebenso könnte man auch eine allgemeine Ermäßigung der Kohlenpreise von Reichswegen erlangen. Auch der Kohlenbergbau beruht ja auf staatlichen Privilegien. Das Reich hat keine anderen Mittel als die Steuern. Die Steuerzahler sind aber keineswegs identisch mit den Transportinteressenten, denen die Frachtermäßigung zunächst zu Gute kommt. Im Interesse zunächst einzelner Bevölkerungsklassen dürfen nicht kolossale Mittel aufgewandt und die sämmtlichen Steuerzahler übermäßig belastet werden. Mit demselben Recht könnte man künstliche Ermäßigung der Fracht auf den Wasserstraßen, über die See u. s. w. verlangen. Die bloße Vereinfachung der Tarife aber findet schon eine Grenze in den verschiedenen Selbstkosten. Die Anlagekosten variiren je nach dem flachen, hügligen oder gebirgigen Terrain, den Flußübergängen, Sümpfen der sandigen, lehmigen oder felsigen Beschaffenheit des Bodens von 300,000 bis über eine Million Thaler per Meile. Dabei haben die Bahnen im schwierigen Terrain stets viel größere Steigungen, mehr Krümmungen und kleinere Halbmesser, als Bahnen im flachen Lande. Von diesen Faktoren hängen aber die erforderliche Zugkraft, der Verbrauch der Feuerung und die Kosten der Unterhaltung des Betriebsmaterials und des Schienenstranges ab. Bei festen Tarifen muß der Wagenmangel stets periodisch in der schärfsten Weise eintreten. Stellt sich heraus, daß eine erhebliche Herabsetzung der Tarife ohne große Einbuße nicht zu erreichen ist oder durch neue Steuern gedeckt werden müßte, so würde ein Lärm über die ungeschickte theure bureaukratische Reichsverwaltung entstehen, gegen den die jetzige Agitation nur ein Mückengesumme wäre. Man würde das großartige Experiment der Erwerbung der Eisenbahnen als mißglückt betrachten und könnte doch kein Mittel angeben, sich davon wieder los zu machen. Man soll im Staatsleben keine halsbrechende Experimente machen, am wenigsten in einem Großstaat und gewiß nicht, wenn das Gelingen in keiner Weise verbürgt werden kann oder geradezu unwahrscheinlich ist. Der Verfasser erwähnt dann noch die Gefahr einer Erschütterung des Reichskredits zugleich als einer Schwächung der Wehrkraft, der Beherrschung der Wahlkreise und aller Fabriken für Eisenbahnmaterialien durch einen Minister, der sämmtliche Bahnen verwaltet und alle neuen baut, weist nach, wie die militärischen Vortheile der Reichsbahnen nicht so erheblich seien, daß darin ein gewinnendes Motiv gefunden werden könnte, und schließt mit den Worten: Wirksame Aufsicht über das deutsche Eisenbahnwesen gebührt dem Reich, nicht das Gewerbe des Spediteurs und Frachtfuhrmanns.

*) Herr v. Unruh ist unseres Wissens der einzige Nationalliberale, welcher seit Jahresfrist eine größere Abhandlung gegen das System der Staats- bezw. Reichsbahnen geschrieben und besonders die wirthschaftlichen Bedenken dagegen hervorgehoben hat, während von fortschrittlicher u. reichsfeindlicher Seite fast nur auf die wirklichen oder angeblichen politischen Gefahren des Projekts hingewiesen und dem deutschen Volke Gruseln erregt wird. Wir meinen nun, daß eine wesentlich nationalökonomische Frage zunächst vom nationalökonomischen Standpunkte zu prüfen sei, und zu diesem Zwecke sollen unsere Leser auch die Gründe des Herrn v. Unruh gegen das Projekt der Reichsbahnen vernehmen. Wir geben den Artikel ohne Anmerkungen wieder, da wir sonst fast bei jedem Satze entweder die Voraussetzung oder die Schlußfolgerung oder die Richtigkeit des Vergleichs bekämpfen müßten, was die Lektüre des Artikels sehr beschweren würde. Es scheint uns deshalb besser, unsere Stellung zur Frage in besonderen Artikeln darzulegen.

(Red. d. Posener Zeitung)

Die zuletzt aufgestellte Forderung des obigen Leitartikels können wir mit den beiden Worten „leicht gesagt!" charakterisiren. Daß sie schwer oder gar nicht ausführbar ist, mag folgende Auslassung der „Nat.-Lib. Korr." bestätigen. Dieselbe schreibt:

Die Gegner des Reichs-Eisenbahnprojekts, welche die Argumente des Partikularismus verschmähen und die Schädlichkeit der souveränen Vielköpfigkeit des deutschen Eisenbahnwesens anerkennen, pflegen in erster Linie die Nothwendigkeit der in Rede stehenden Maßregel zu bestreiten. Um die vorhandenen Uebelstände zu beseitigen, genüge eine wirksame Aufsicht des Reiches über das Eisenbahnwesen; die eigene Verwaltung der Bahnen durch das Reich selbst sei zum Mindesten überflüssig. Dem gegenüber muß aber immer wieder daran erinnert werden, daß die also vorgezeichnete Bahn von der Reichsregierung bereits zwei Mal beschritten worden ist und daß erst die Aufsichtslosigkeit dieses Vorgehens zu dem Plane der Erwerbung der Bahnen für das Reich geführt hat. Noch neulich wurde in der sächsischen zweiten Kammer von national-liberaler Seite der Versuch gemacht, die betreffende Debatte wenigstens zur Förderung eines die Reichsaufsicht über die Eisenbahnen regelnden Gesetzes auszunutzen; aber er blieb tief in der Minderheit. Es ist ja bekannt, wie der im vorigen Frühjahr veröffentlichte (zweite) vorläufige Entwurf eines Reichs-Eisenbahngesetzes von den verschiedensten Seiten die heftigsten Angriffe erfuhr. Insbesondere wurde ihm zum Vorwurfe gemacht, daß er eine übermäßige direkte Einmischung der Aufsichtsbehörde in die Verwaltung der Privatbahnen versuche und durch die Wiedereinführung längst überwundener bevormundender Verwaltungsmaßregeln die Entwickelung dieser Bahnen behindere. Neuerdings wurde sogar von einer Usurpation der Verwaltung gesprochen. Eine Vergleichung des die Aufsicht über die Privatbahnen betreffenden Theiles jenes Entwurfes mit der geltenden Gesetzgebung, namentlich mit den entsprechenden Vorschriften des preußischen Eisenbahngesetzes von 1838, unter welchem ja die weit überwiegende Mehrzahl der deutschen Privatbahnen bereits steht, ergibt aber lediglich, daß sich der Entwurf dem bestehenden Rechte im Wesentlichen anschließt. Wenn dennoch gegen denselben die Beschuldigung erhoben worden ist, daß er geradezu unerhörte Anforderungen stelle, so darf man billig fragen: worin soll denn schließlich das Eisenbahn-Aufsichtsrecht des Reiches bestehen? Daß wenigstens die Erreichung einer wirksamen Aufsicht auf diesem Wege nicht zu erwarten steht, kann kaum einem Zweifel unterliegen. Man darf übrigens hoffen, daß bei den bevorstehenden Eisenbahnverhandlungen im preußischen Landtage alle diese Dinge zur gründlichen und objektiven Erörterung gelangen werden. Es wird dies das beste Mittel sein, die große Frage in die Bahn rein sachlicher Diskussion zurückzuführen, in welche allein sie gehört. Die ultramontanen Taktiker sind freilich bereits darauf aus, wie sich wohl aus ihr der lange gesuchte, trennende Keil schmieden ließe. Sogar das Mißtrauen des Auslandes, namentlich Rußlands, gegen die Bismarck'sche Eisenbahnpolitik zu erregen, lassen sie sich schon angelegen sein. Wenn indeß die übrigen Parteien an den Gesichtspunkten einer streng sachlichen Kritik des gewaltigen Planes festhalten, so wird auch diese Spekulation dem Zentrum nur neue Enttäuschungen bereiten.

Wenn die Zeichen nicht trügen, so ist wenig Aussicht auf Errichtung einer Theater-Akademie von Seiten des Staats vorhanden. Bekanntlich ist die Regierung in Folge vielfacher Bittgesuche seit einiger Zeit dem Gedanken der Errichtung einer Theaterakademie näher getreten. Man hat Gutachten von verschiedenen Sach- und Fachverständigen eingeholt, Kostenanschläge entworfen und dergl. Daraufhin wurden Verhandlungen zwischen den zustehenden Ministerialressorts eingeleitet. Inzwischen haben die bisherigen Erhebungen, wie nun verlautet, nur dazu geführt, eine Fülle von Schwierigkeiten herauszustellen, welche die Ausführbarkeit des Projekts nicht nur zweifelhaft machen, sondern nahezu gänzlich ausschließen. Unter solchen Umständen kommt wohl auch eine eben in Berlin erschienene Broschüre des bekannten Hofschauspielers Berndal zu spät, der als dramatischer Künstler und Lehrer eines bedeutenden Rufes genießt und sich durch umfassende Bildung auszeichnet. Danach geben wir nachstehend eine Skizze über den Inhalt der Schrift, welche sich „Ansichten über Errichtung einer dramatischen Hochschule betitelt:

Berndal fordert vom Staate nicht allein eine Schauspieler-Schule, sondern auch zu gleicher Zeit die Erschwerung der Konzessions-Bedingungen für Theaterunternehmer. Mit Nachdruck wiederholt er, daß nur der Staat den Verfall des jetzigen Theaters retten kann. Er sagt ferner: „Die jetzt vorhandenen Schauspieler auszubilden ist unmöglich . . . Die Regeneration kann überhaupt nur langsam wirken. Darüber sei man vor Allem klar, daß die Früchte der neuen Pflanzung erst nach langen Jahren reifen werden. Bei der sich heranbildenden Jugend sind die Wurzeln ihrer Thätigkeit zu suchen." Der Verfasser, nachdem er so die erste Frage beantwortet hat: „Ist eine Theaterschule nöthig? kommt zur zweiten Frage: „Ist sie möglich?" Er beantwortet sie ebenfalls mit Ja und sagt u. A.: „Wie wir im Leben von fast jedem Menschen erwarten, daß er Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt habe, vom Maler, daß er zeichnen kann 2c, so verlange ich vom Schauspieler, wenn er die Bühne betritt, daß er gelernt habe, dichterische Werke zu verstehen, sein edelstes Material, die Sprache, nach bestimmten Prinzipien zu gebrauchen, seinen Körper nach allgemein anerkannten Regeln zu bewegen." . . . Zwanzig Jahre des Bestehens einer solchen Schule könnten in Deutschland auf mehr als einer Bühne Resultate erzielen, ähnlich dem Theatre français. Die Darstellungen der klassischen Stücke auf jenem Theater sind in den seltensten Fällen durch das virtuose Spiel einzelner Kunstgrößen von anhaltendem Reize für das pariser Publikum gewesen, sondern zumeist durch den höchsten Vorzug aller theatralischen Aufführungen, durch ein gutes Ensemble. Die Ansichten über den Begriff dieses so häufig mißbrauchten Wortes sind heut zu Tage selbst bei besseren Mitgliedern oder Leitern des Theaters vollständig mangelhafte. Nur die eine äußere Seite des Ensemble wird ins Auge gefaßt, das ohne Lücken Ineinandergreifen der Reden und Gegenreden. Die höhere Seite des Ensemble, jedes einzelne Mitglied nach eigener Art der Sprache und Körperbewegung in ein richtiges Verhältniß, nicht nur zu seiner ihm ertheilten Aufgabe, sondern auch zu allen übrigen Mitspielern und zu den obwaltenden Verhältnissen im Stücke zu stellen — diese Seite wird fast immer übersehen, oder muß übersehen werden, weil den Schauspielern die Vorbedingungen dazu fehlen." Die dritte und letzte Frage, die der Verfasser zu beantworten sucht, lautet: „Wie ist eine solche Schule einzurichten?" Er fordert zuerst praktische Lehrfächer. Die dramatische Hochschule sollte maßgebend werden für alle zweifelhaften Fälle der deutschen Aussprache und für alle Anstandsregeln gesellschaftlicher Erscheinungen und Bewegungen. Aber auch kunstwissenschaftliche, theoretische Fächer müssen im Unterrichtsplan sein. Der Verfasser zählt als praktische Lehrobjekte auf: Sprache und Deklamation. Körperbewegung und Pantomime (Tanz). Fechten. Praktisches Studium einzelner Rollen. Ensemblespiel von Szenen und Stücken; als theoretische: Geschichte der dramatischen Literatur. Geschichte des Theaters. Dramaturgische Erklärung klassischer und neuerer Stücke jeden Genres. Kostümkunde. Zur Aufnahme eines Eleven soll die Altersbedingung von nicht unter 18 Jahren für das männliche und nicht unter 16 Jahren für das weibliche Geschlecht gestellt werden. Schulzeugniß mit der Reife mindestens für die Untersecunda eines Gymnasiums oder einer Realschule, resp. für die Absolvirung einer mittleren Töchterschule. Der Direktor des Instituts müßte von der Regierung aus den Reihen der Theatermitglieder genommen und in die Kategorie der Staatsbeamten zu

stellen sein. Das Institut würde neben dem Nettoertrag der zu veranstaltenden öffentlichen Aufführungen nach der dem Verfasser vorschwebenden Bilanz einen Staatszuschuß von jährlich 30–36,000 M. erfordern.

Dies in der Hauptsache der Inhalt der kleinen Schrift. Man wird nicht irre gehen, wenn man die Vermuthung aufstellt, daß sich die Ansichten des Verfassers so ziemlich mit denen des Generalintendanten v. Hülsen in der besprochenen Angelegenheit decken.

Deutschland.

□ **Berlin**, 19 März. Im Abgeordnetenhause fand gestern eine der in der letzten Zeit so selten gewordenen Verhandlungen statt, welche ruhig um einen einheitlichen Gegenstand sich bewegen und mehr der Aufklärung als der gegenseitigen Anfechtung gewidmet sind. Allerdings suchte man ultramontanerseits durch die Interpellation Heeremann über das Verfahren der Regierung zu Münster gegenüber den Kapuzinern und Franziskanern ein kleines Kulturkampfspiel in Szene zu setzen, der Kultusminister behielt sich aber die Beantwortung vor, und so konnte man sich alsbald ohne Gemüthsaufregung der ersten Berathung der Städteordnung zuwenden. Die Reden, welche die Abgg. Miquel und Richter (Hagen) hielten, reichten durchaus hin, die Vorlage gründlich zu beleuchten, die Mängel derselben aufzudecken und die Aufgaben zu bezeichnen, welche sich für die Umgestaltung einzelner Theile ergeben. Der Abg. Miquel verkennt zwar die Verbesserungen, welche die Vorlage enthält, nicht, hält jedoch die Rückschritte für überwiegend. Nach den Bestimmungen des Regierungsentwurfs werde die Präponderanz des Bürgermeisters dem Magistratskollegium gegenüber so bedeutend, daß daraus die reine Präfektur entstehen müsse. Ebenso bedenklich sei es, daß der Bürgermeister allein der Polizeiverwalter und daß derselbe das Aufsichtsorgan des Staates gegenüber den Beschlüssen der Kommunalbehörden bilden solle. Auch die Beschränkungen in Bezug auf die Theilnahme an den Gemeindewahlen wurde vom Redner getadelt und die angeordnete Disziplin über die städtischen Behörden gerügt. Eine Lücke zeige nach ihm der Entwurf insofern, als er bezüglich der Erlassung von Polizeiverordnungen nichts enthalte. Der Abgeordnete Richter (Hagen) sprach zunächst den Wunsch aus, die Städteordnung auch auf die westlichen Provinzen auszudehnen, da durch Zentralisirung der Gesetzgebung die konfessionellen Gegensätze beseitigt würden. Den meisten Anstoß erregt bei ihm die Beibehaltung des Dreiklassensystems, er wünscht allgemeines gleiches Stimmrecht. Vor Richter dessen Ausführungen er antizipirte, trat der Abg. Hundt v. Hafften auf, welcher sich namentlich gegen die Einführung der neuen Städteordnung in der Provinz Posen erklärte, so lange die letztere nicht wie die übrigen Theile des Staats der neuen Selbstverwaltung im ganzen Umfange theilhaftig werde. Der Minister des Innern Graf Eulenburg ging in seiner Erwiderung auf die Details der von den Rednern gemachten Einwendungen nur wenig ein, er zeigte viel konstitutionelle Bereitwilligkeit, auf die Wünsche der Volksvertretung einzugehen und erklärte sich damit einverstanden, den Entwurf, wie es der Abg. Miquel vorgeschlagen, an eine Kommission zu verweisen. Auf die Bemerkung des Abg. Richter, daß die Regierung reaktionairer zu werden scheine, bemerkte der Minister, daß dies keineswegs der Fall sei. Wenn die Regierung aber wirklich diesen Willen habe, so könne sie in ganz anderer Weise denselben zum Ausdruck bringen, als durch versteckte Paragraphen eines Gesetzes. Der Gesetzentwurf wurde schließlich einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen und die Sitzung auf Montag vertagt, um in die dritte Lesung des Staatshaushalts zu treten. — Vor Beginn der Berathung ergriff der Abg. v. Schorlemer das Wort, um die Reklamation eines Schriftstellers Hugo Meyer zur Sprache zu bringen, der sich dagegen verwahrt, der Bearbeiter der vielbesprochenen Ausgabe des Simplicissimus für die Jugend zu sein. Inzwischen hat der wirkliche Autor Dr. Elard Hugo Meyer der „Voss. Ztg." eine längere Erklärung gegen die abfällige Kritik seiner Bearbeitung durch den Abg. v. Schorlemer zugehen lassen, welche die Angriffe des Genannten als ungerechtfertigt und die Bearbeitung als durchaus sittlich bezeichnet.

— Anscheinend offiziös schreibt man der „Wes.-Ztg.": Der dem Abgeordnetenhause vorliegende Gesetzentwurf, betreffend die Geschäftssprache der Verwaltungs- und richterlichen Behörden wird überraschender Weise nicht nur von polnischer, sondern auch von deutscher Seite und von letzterer mit Rücksicht auf die Reichsjustizgesetzgebung bekämpft, welche ihrerseits allgemeine Bestimmungen über die Gerichtssprache zu treffen habe. So hat der Abg. v. Cuny beantragt, das Gesetz auf die Verwaltungsbehörden zu beschränken. Wird dieser Antrag zum Beschluß erhoben, so würde der seltsame Zustand eintreten, daß die Gerichtsbehörden in der Provinz Posen und den übrigen Gebietstheilen mit theilweise polnischer Bevölkerung für die nächsten zwei Jahre die polnische Sprache noch als gleichberechtigt mit der deutschen anerkennen müßten; während für die Verwaltungsbehörden nur die deutsche Sprache Staatssprache sein würde. In dieser Beschränkung würde das Gesetz nur Verwirrung stiften können und so ist es begreiflich, daß die Regierung den Cuny'schen Antrag als unannehmbar bezeichnet. Derselbe wäre, wie wir meinen, nur dann berechtigt, wenn auch nur die Möglichkeit vorläge, daß die Reichsgesetzgebung in der Sprachenfrage zu einer anderen Entscheidung käme, als diejenige ist, welche die preußische Vorlage befürwortet. Daran ist aber nicht zu denken. Im Uebrigen wird ja das Reichsgesetz, in sofern es die Geschäftssprache bei den Gerichten betrifft an die Stelle der bezüglichen Bestimmungen des preußischen Gesetzes treten, da Reichsgesetz dem Landesgesetz vorgeht. Die Reichsjustizgesetze werden indessen, wenn sie in der Herbstsession zu Stande kommen, frühestens zum 1 Januar, voraussichtlich erst zum 1. Juli 1878 zur Ausführung kommen können. Bis dahin aber den jetzigen ganz unhaltbaren Zustand zu konserviren, hat der preußische Staat nicht die mindeste Veranlassung.

— Der vormalige Bischof von Paderborn, Martin, hat, wie mehreren Blättern telegraphirt wird, nun Holland verlassen, wahrscheinlich weil er in Folge der von ihm proklamirten Exkommunikation gegen einen reichsfreundlichen Geistlichen Reklamationen befürchtete.

— Der Oberst v. Sodenstern, dessen tragisches Ende mitgetheilt worden ist, stand früher in kurhessischem Dienst, trat nach 1866 in preußische Dienste über und wurde im deutsch-französischen Kriege 1870 an der Hand erheblich verwundet; er war in Folge dessen des aktiven Dienstes längere Zeit nicht fähig und beschäftigte sich inzwischen mit der Herausgabe einer Statistik über die im letzten Kriege Verwundeten und Gefallenen. Der Kriegsminister v. Kameke hat dem Verstorbenen folgenden Nachruf gewidmet: „Berlin, den 16. März 1876. Heute Morgen verschied plötzlich der Oberst und Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium Arthur v. Sodenstern. Seine vor dem Feinde bewiesene hervorragende Tapferkeit, seine Diensttreue und sein Edelsinn sichern ihm ein bleibendes und treues Andenken." Diese Anzeige befindet sich, was großes Aufsehen erregt, in der „Kreuzzeitung", welche übrigens ihre erste diesbezügliche Mittheilung jetzt dahin modifizirt, daß der Oberst sich nur selbst erschossen hat aus übergroßer Liebe zu seiner in jener Nacht verstorbenen Gattin. Diese hat, der „Voss. Ztg." zufolge, schon seit vier Jahren an Irrsinn gelitten, der sich bald nach dem Tode des einzigen hoffnungsvollen sechszehnjährigen Sohnes, welcher Kadett war, eingestellt hatte. Sonst kann man dem hinterlassenen Schriftstück des unglücklichen Obersten vollständig Glauben schenken, indem sich bis jetzt nicht das Geringste ergeben, was gegen das darin angegebene Motiv spräche.

München, 18 März. Der König hat die neue Formation des Kriegsministeriums, durch welche dasselbe die gleiche Anzahl von Abtheilungen erhält wie das preußische Kriegsministerium, genehmigt. — Der Nachricht von der Demission des Herrn Ministers Dr. von Lutz wird jetzt auch offiziös widersprochen und dabei mitgetheilt, daß das Gesammtministerium in einem letzten Donnerstag abgehaltenen Ministerrath sich darüber geeinigt, „daß vorläufig weder ein Grund für den Rücktritt des Ministeriums oder einzelner Minister, noch auch ein genügender Anlaß zur Auflösung der Kammer gegeben sei." — Stiftsprobst Dr. v. Döllinger und Professor Friedrich waren bisher alljährlich in dem Schematismus für die Erzdiözese München aufgeführt, und zwar der letztere mit dem Beifügen, daß er exkommunizirt sei; in dem dieser Tage erscheinenden Schematismus für 1876 sind die beiden Namen weggelassen, beziehungsw. an der Stelle „Stiftsprobst des kgl. Kollegiatstifts" ein Strich angebracht und sohin die Stelle als erledigt betrachtet. Herr v. Döllinger ist aber faktisch der von dem König ernannte Stiftspropst nach wie vor und bezieht als solcher auch das betreffende Gehalt.

Oesterreich.

= **Lemberg**, 15. März. Im galizischen Landtage hat der Abgeordnete Antoniewicz im Namen der ruthenischen Fraktion den Antrag eingebracht: Der Landtag möge seine Unterrichtskommission veranlassen, die Gleichberechtigung der Unterrichtssprachen einzuführen. Ueber das weitere Schicksal dieses Antrags und über die Stellung, welche die Polen ihm gegenüber einnehmen werden, verlautet noch nichts Näheres.

Großbritannien und Irland.

London, 16 März. Von nun an zählt die Welt eine Kaiserin mehr; in sechs Stunden hat das Unterhaus sich darüber schlüssig gemacht, den Titel „Kaiserin von Indien" für die Königin von England zu adoptiren. Die Annahme dieses Regierungs-Vorschlages ist schließlich mit einer Majorität von 105 Stimmen unter Ablehnung des seitens der liberalen Partei gestellten Amendements erfolgt, welches sich speziell nur gegen den Kaisertitel richtete. Die Opposition war bereit, in einen Titel „Königin von Indien" zu willigen. Seit Napoleon dem Dritten ist der Kaisertitel in England in Mißkredit gerathen, und die Liberalen verbinden damit den Begriff eines autokratischen und cäsaristischen Regiments. Ob die Königin Viktoria zugleich die Absicht hegt, den Mitgliedern des k. Hauses das Prädikat „kaiserlich" zu verleihen, resp. dasselbe selbst anzunehmen, ist bis jetzt noch nicht ausgesprochen worden. Möglicherweise würde das „imperial Parliament" seine Prärogative in Gefahr glauben, wenn plötzlich in England von der „imperial Majesty" oder der „imperial Highness" des Prince of Wales die Rede wäre. Aber die englische Regierung ist bei dieser Gesetzesvorlage in erster Linie wohl nicht von der Absicht geleitet worden, den Rang der englischen Krone auch äußerlich auf den der leitenden Kontinentalmächte zu erheben, sondern es kam ihr wohl mehr darauf an, dem Prestige, welches der russische Kaisertitel von Jahr zu Jahr mehr in Asien gewinnt, ein entsprechendes Gegengewicht zu bieten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20 März.

— Die polnisch-ultramontane Winkelpresse gewinnt eine immer größere Ausdehnung. Auf allen Volksversammlungen wird die polnische Landbevölkerung dazu gepreßt, den „Orędownik", die „Niedziela", „Gwiazda", „Oświata" und den „Przyjaciel ludu" zu halten. Ebenso sorgt auch die Geistlichkeit, wie die „Niedziela" mittheilt, nach Kräften dafür, daß diese Hetzblätter unter der polnischen Landbevölkerung verbreitet werden. Die unverschämte Reklame dieser Kaplansblättchen geht sogar soweit, daß diejenigen Ortschaften, von deren Einwohnern die erwähnten Blätter entweder gar nicht oder nur in geringerer Anzahl gehalten werden, öffentlich bekannt gemacht und gebrandmarkt werden. Der Zweck dieser Blätter ist vor Allem, die indifferente polnische Landbevölkerung gegen die Regierung und das Deutschthum aufzuhetzen, indem dasselbe als „heidnisch" und „gottlos" verschrieen wird. Das Unerhörteste in dieser Art leistete die „Niedziela" in ihrer vorletzten Wochennummer. Das fromme Hetzblättchen stellt in einem langen Artikel den gläubigen Polen dem „gottlosen Deutschen" (niemiecki bezbożnik) gegenüber, wobei der letztere der polnischen Landbevölkerung in den ärgsten Farben geschildert wird. Das elende Machwerk schließt seine Schmähungen gegen das deutsche Volk in folgender Weise. „Es bedarf keiner großen Sehergabe um vorauszusehen daß ein solches Volk, welches wie das Vieh (!) lebt sich demnächst gegenseitig wie ein Thier das andere mit seinen Tatzen und mit Steinen anfallen wird." Der heuchlerische Artikelschreiber, der sich „Johann mit der scharfen Sense" nennt schließt seinen Schandbericht damit, daß er Gott bittet „uns (die polnischen Ultramontramen) in diesem ausbrechendem Kampfe zu verschonen." (Was meint die „Germania," die „Zeitung für das deutsche Volk," welche mit ihrer Fraktion so „echt Deutsch" für die „polnischen Rechte" eintritt, zu der Charakteristik des deutschen Volkes? —) Bedenkt man, daß die genannten Hetzblätter, wie der „Kuryer" vor einiger Zeit mittheilte, in den verwaisten Parochien während des Gottesdienstes an Stelle der Predigt verlesen werden, so mag man sich einen Begriff davon machen, in welcher Weise der gesunde Sinn der polnischen Landbevölkerung durch die fanatisirte Winkelpresse vergiftet wird. Daß die Bemühungen derselben von Erfolg begleitet sein müssen, geht daraus hervor, daß die „Niedziela" und der „Przyjaciel Ludu" bereits damit umgehen ihr Format zu vergrößern

---

Ferdinand Freiligrath.

Vor neun Jahren etwa war es, da ging die Kunde durch alle Blätter, Ferdinand Freiligrath sei aus England nach Deutschland zurückgekehrt. Zugleich erschien ein Aufruf an das deutsche Volk, dem Dichter einen „Nationaldank" darzubringen, um den Abend seines arbeitsvollen vielbewegten Lebens vor Noth und Sorgen sicher zu stellen. Die für ihn veranstalteten Sammlungen ergaben ein ganz bedeutendes Resultat — der „Nationaldank" brachte ihn in die Lage, von da an in behaglichen Verhältnissen ganz der Literatur zu leben. Freilich sollte er sich dieser so günstigen Veränderung seiner Lage nicht allzu lange erfreuen. Am 18. März, dem Haupttage der berliner Revolution vor 28 Jahren, ist er zur ewigen Ruhe eingegangen.

Wenige deutsche Dichter haben schon bei ihren Lebzeiten ein so großes Maß öffentlicher Anerkennung gefunden, wenige auch sind so heftig befehdet worden wie Freiligrath. Heuzutage wäre ein literarischer Streit über Berechtigung oder Nichtberechtigung der Bahnen, die er gewandelt, ganz unmöglich, hauptsächlich deshalb, weil er kein Publikum fände. Die realistische Richtung unserer Zeit ist so energisch anderen Zielen zugewandt, daß man literarischen Dingen nur ein flüchtiges, nebensächliches Interesse widmet. Wir sind der Meinung, daß auch die für Freiligrath veranstalteten Sammlungen schwerlich großen Erfolg gehabt hätten, wenn er weiter nichts als ein Dichter, selbst ein großer Dichter, gewesen wäre. Man sah in ihm in erster Reihe einen politischen Märtyrer — einen Freiheitskämpfer, der wegen der Unumwundenheit, mit der er seine Meinung äußerte, am nebeligen Gestade der Themse eine neue Heimath suchen mußte. Auch kommt hier die patriotische Erregung in Betracht, welche nach 1866 wenigstens in Norddeutschland anzutreffen war. Und doch ist der Politiker Freiligrath unleugbar von viel geringerer Bedeutung als der Dichter, und doch haben seine politischen Gedichte voll greller Revolutionsbilder heutzutage nur noch literarhistorischen Werth, während seine unpolitischen Dichtungen, wenigstens in der Mehrzahl, noch frisch im Gedächtniß des Volkes leben.

Die deutsche Lyrik zu Ausgang der dreißiger Jahre war ziemlich fadenscheinig geworden. Die Goethe'sche, mehr noch die Heine'sche Weise wurde breit getreten und verwaschen. Die Stoffe verflüchtigten sich, es war ein matter und schaler Trank, den die poetischen Fabrikanten kredenzten. Was wunder, wenn ein Band Gedichte gewaltige Sensation erregte, der sich in allererster Reihe durch Fülle des Stoffes und obendrein ganz neuen Stoffes auszeichnete! Freiligrath's „Gedichte" (1838) bewiesen, daß die literarische und politische Misere jener Zeit doch nicht jede Schaffenskraft vernichtet, es hat sogar nicht an Versuchen gefehlt, die Erscheinung eines so originellen Poeten gerade aus der Trostlosigkeit dieser Epoche zu erklären. Wir wissen nun freilich, daß schon der Knabe Freiligrath eine außerordentlich lebendige, äußeren Eindrücken sehr zugängliche Phantasie offenbarte, daß er mit Vorliebe Reisebeschreibungen las, daß seiner eigenen Versicherung zufolge eine alte Bilderbibel ihm fremde Welten erschloß:

> Du Freund aus Kindertagen,
> Du brauner Foliant,
> Oft für mich aufgeschlagen
> Von andrer Lieben Hand:
> — — — — —
> Du schobst für mich die Riegel
> Von ferner Zone Pforten,
> Ein kleiner, reiner Spiegel
> Von dem, was funkelt dorten!
> Dir Dank! durch dich begrüßte
> Mein Aug' eine fremde Welt,
> Sah Palm', Kameel und Wüste,
> Und Hirt und Hirtenzelt.

Thatsächlich hat Freiligrath der Poesie neue Gebiete erschlossen — streng genommen geographische Gebiete, die man bis dahin fast nur durch den Schulunterricht in allgemeinen Umrissen kannte. Obwohl er die Wüste, die Prairie und den Urwald nie mit eigenen Augen gesehen, sondern lediglich durch Reiseschilderungen davon Vorstellungen hatte, schuf er doch Bilder, deren Farbengluth die Illusion unmittelbarer Anschauung wachzurufen vermochte.

Seine Stärke liegt in der plastischen Gestaltung der Staffage, also nach der koloristischen Seite hin, und man könnte in dieser Beziehung den Dichter einen poetischen Dekorationsmaler größten Styls nennen. Freiligrath zeigte sich im vollen Sinne des Wortes als Weltpoet. „Morgenland und Abendland, die Wüsten Syriens und Afrikas, die Urwälder Nordamerikas, Sitten und Glauben der verschiedensten Völker und zwischen den Welttheilen das Meer und die länderverbindende Schifffahrt — welch ein Reichthum von Anschauungen, Gemälden und lebensfrischen Szenen!" Im übrigen ist bei Freiligrath die Einwirkung der neueren französischen und englischen Poesie unverkennbar, aus der er ja, wie bekannt, Verschiedenes in mustergiltiger Weise übersetzt hat.

Der Dichter war am 17. Juni 1810 zu Detmold geboren und widmete sich, durch äußere Umstände veranlaßt, vom 15. Jahre an dem Kaufmannsstande. Sein Beruf führte ihn naturgemäß zum Studium der modernen Sprachen, und die Rückwirkung ihrer Literatur auf die eigene Produktion konnte nicht ausbleiben. Von größtem Einfluß auf seine dichterische Entwicklung war aber sein Aufenthalt in Amsterdam, wo er von 1831–1836 in einem Bankierhause arbeitete. Hier lernte der 21jährige Poet das eigenthümliche Leben und Treiben einer großen See- und Handelsstadt kennen, hier mag der kosmopolitische Zug seiner Dichtweise geweckt worden sein. Eins seiner schönsten Gedichte, von warmer Empfindung getragen, entstand in jener Zeit: „Die Auswanderer."

Freiligrath war sich seines Strebens nach Originalität bewußt, es begreift sich, daß er zuweilen der Originalität den guten Geschmack opferte. Noch ehe seine Gedichte gesammelt erschienen, schrieb ihm einst der alte Chamisso: „Lassen Sie mich, dem so oft und schwer der Vorwurf gemacht worden — lassen Sie mich Sie vor einer Klippe warnen — der nämlich, die Poesie im Gräßlichen zu suchen." — Die „Gedichte" brachten aber in dieser Beziehung Mancherlei. Da war „Die seidene Schnur", „Afrikanische Huldigung", „Am Kongo" und vor allem „Scipio" — ein Gedicht, das diesen Namen nicht verdiente. Bekanntlich finden sich auch bei Victor Hugo, mit dem Freiligrath in vieler Beziehung verwandt ist, Geschmacklosigkeiten in Fülle.

So oft es schon gesagt worden: hier muß es noch einmal gesagt werden, daß auch die formale Seite der Freiligrath'schen Poesie höchster Beachtung würdig ist. Er handhabt den Vers mit nicht geringerer Virtuosität wie Rückert oder Platen, doch hat er vor beiden ein viel markigeres Gepräge voraus. Er scheut sich nicht, die absonderlichsten Reime anzuwenden, wenn sie dem Gegenstande gerade entsprechen

— **Ueber die aufgelöste Volksversammlung** zu Wloszakowice bringt der „Kuryer" noch einen zweiten Bericht, in welchem es gegenüber der ersten Mittheilung heißt, daß ein Herr Molinek dem Distriktskommissarius Leirer das Anerbieten gemacht habe die Reden zu verdollmetschen und dieser das Anerbieten nicht angenommen habe. In dem ersten Berichte des „Kuryer" hieß es umgekehrt, wie man sich erinnern wird, daß Herr Leirer verlangt habe, man solle ihm die Reden verdollmetschen, daß jedoch die Versammlung nicht darauf eingegangen sei. Es ist dies ein neuer Beweis für die Zuverlässigkeit der ultramontanen Korrespondenten, die auch dem „Orędownik" Anlaß geben, fast in jeder Nummer eine Berichtigung ertheilen zu müssen, wie das klerikale Blättchen voll Aerger selbst eingesteht.

— **Der Propst Kolany aus Murzynno** veröffentlicht im „Dziennik Poznanski" ein Schreiben, in welchem er den Lügenbericht des Korrespondenten „Aus Kujawien" beleuchtet. Danach ist Propst Kolany nicht am 13., sondern am 14. d. M. in Murzynno eingeführt worden. Auch hatte er durchaus nicht die kanonische Mission unberücksichtigt gelassen, sondern sich im Protokoll sogar auf das kanonische Recht berufen, da im Protokoll die Worte enthalten sind, „ich meinerseits erachte mich nach kanonischem Rechte nur als einen administrator praesentatus". Außerdem besitzt Propst Kolany die schriftliche Entbindung aus der Pfarre von Kleszczewo und ist ihm auch von Seiten des Konsistoriums eine andere Propstei mündlich zugesichert worden. „Wenn ich daher eine „Familie" vermehrt habe, fährt Propst Kolany fort, so habe ich die der Reisner vermehrt, denn auch Vikar Reisner hat nach dem Tode des Propstes Ribicki auf Grund einer vorherigen Zusicherung der geistlichen Behörde vor einem Jahre die Propstei Zaniemysl übernommen und wird für einen rechtmäßigen Priester gehalten." Ebenso falsch ist die Mittheilung, daß Propst Kolany durch den Kommissarius in die Kirche geführt worden, vielmehr erhielt er die Schlüssel von der Gemeinde, öffnete die Thür selbst und bat die Kirchenvorsteher einzutreten, um gemeinsam zu beten. Sodann weist Propst Kolany die Verdächtigung zurück als habe er Gott „für die hübsche Pfarre" gedankt, er habe nur gesagt „hübsche Kirche." Nach diesem Akte habe er die Kirche geschlossen, zwei Briefe an die Domkapitel zu Gnesen und Posen und einen Brief an den Dekan Gantkowski gesandt, worin er sie von seinem Schritte benachrichtigte. Auf dem Rückwege sei er zu Gniewkowo bei dem Propste Kalisch eingetreten, doch habe er ihn nicht zu Hause getroffen. Schließlich erklärt Propst Kolany, daß er ein ebenso guter römisch-katholischer Priester bleiben werde wie zu Kleszczewo und mit seiner Nationalität nicht zu brechen gedenke, auch fordert er diejenigen, die ähnliche falsche Korrespondenzen schreiben, auf, wenigstens ihren Namen ebenso zu unterzeichnen wie er. — Der „Kuryer" fährt fort, recht brav gegen Propst Kolany zu hetzen, wobei er besonders darüber erbittert ist, daß die Gemeinde sich ihrem neuen Propste gegenüber so verständig beträgt. Das gehässige Blatt macht dem Propst sogar den Umstand zum Vorwurf, daß er von Gniewkowo nach Murzynno auf dem Wagen eines Israeliten und mit den Pferden eines Protestanten gefahren sei. „Sehr schmerzlich ist es", schreibt der kujawische Korrespondent des „Kuryer", daß auch 3 Kirchenvorsteher mit dem Propste Kolany die Kirche betreten und gemeinsam mit ihm gebetet haben." Als sie sich bereits in der Kirche befanden traf der Dekan Gantkowski im Dorfe ein, der von der Sache etwas zu spät benachrichtigt war und deshalb „durch Handlungen" nicht gegen diesen Akt protestiren konnte. Der Korrespondent spricht die Furcht aus, daß Propst Kolany in Murzynno leicht viele Anhänger finden könnte, da sich kein einziger polnischer Gutsbesitzer in der Parochie befinde. „Nirgends, fährt der Römling fort, zeigt sich daher die Einberufung einer Volksversammlung so überaus nothwendig wie gerade in hiesiger Gegend, die wir bereits als für die nationale Sache verloren ansehen müssen.

Gegenüber diesen Mittheilungen in der Sonnabend-Nummer des „Kuryer", stellt ein Korrespondent „aus der Umgegend von Gniewkowo" in der heutigen Ausgabe desselben Blattes die Gesinnung der Gemeinde von Murzynowo in ganz anderem Lichte dar. Danach scheinen die ultramontanen Hetzer bereits unter der Gemeinde fleißig agitirt und auch Erfolge erzielt zu haben. Der ultramontane Berichterstatter theilt nämlich mit, daß die Kirchenvorsteher, von denen zwei aus einem benachbarten Dorfe waren, nicht mit dem Propste Kolany in die Kirche treten wollten, daß sie dies erst auf eine zweimalige Aufforderung des Landraths thaten und sich auch weigerten, das Protokoll zu unterschreiben. Mit sichtlicher Befriedigung fügt der Römling hinzu, daß die Kirchenvorsteher ihren neuen Propst nur mit „Herr", nicht aber mit „Herr Propst" angeredet hätten. „Die Furcht des kujawischen Korrespondenten, fährt der geistliche Berichterstatter aus der Umgegend von Gniewkowo fort, daß „Herr" Kolany viele Anhänger in dieser Parochie finden könnte, ist daher eine voreilige." Auch wird zur Beruhigung mitgetheilt, daß einige Parochianen den „Orędownik", den „Przyjaciel ludu", den „Kuryer" und die (ehemals liberale) „Gazeta Torunska" halten. Daß die ultramontane Agitation in Murzynno bereits in vollem Gange ist, geht aus der Nachricht hervor, daß die Parochianen von Murzynno Unterschriften sammeln und einen Brief an Propst Kolany schicken wollen, mit der Bitte nicht zu ihnen zu kommen, da sie ihn niemals als rechtmäßigen Pfarrer anerkennen und die Sakramente selbst in der Todesstunde von ihm nicht empfangen würden. Zugleich unterschreiben die Parochianen einen Protest (wer diesen verfaßt hat wird nicht gesagt) an den Oberpräsidenten, worin sie sich auf die Verfassung berufen, welche das freie Glaubensbekenntniß garantirt, und worin sie bitten, daß die Regierung ihnen nicht einen Pfarrer aufdringen möge, der durch die geistliche Behörde nicht anerkannt sei. — Auf den Brief, den Propst Kolany an den Dekan Gantkowski gerichtet hat, soll dieser „eine angemessene Antwort" ertheilt haben. Der Brief des Propstes Kolany an das gnesener Domkapitel ist von diesem zurückgesandt worden, „da es mit der Administration der Diözesankirchen nichts zu thun hat." Auf Anweisung des Landraths hat Propst Kolany für den Monat März bereits das Pachtgeld für die Propstei erhoben. — Propst Kolany gehört, wie der „Kuryer" mittheilt, zu denen, die mit dem Verfahren Ledochowskis nicht einverstanden waren, auch hat er die Adresse an das posener Domkapitel nicht unterschrieben. Von Seiten des Staats bezog er bis in die letzte Zeit eine Gehaltszulage und gehörte daher nicht zu denen, die von den Folgen des Brodkorbgesetzes betroffen wurden.

— **Der „Pielgrzym"** theilt mit, daß der katholische Kirchenvorstand von Oliva (bei Danzig) erklärt hat, er werde nicht eher sein Amt übernehmen und mit dem Propste Borrasch in Verkehr treten, bis dieser deutlich erklärt habe, daß seine Ansicht über die Maigesetze mit der Ansicht aller preußischen Bischöfe übereinstimme. — In Plusnitz haben sich demselben Blatte zufolge die katholischen Pfarrmitglieder geweigert, die Wahl des Kirchenvorstandes und der Gemeinderepräsentanten vorzunehmen, indem sie erklärten, daß sie, so lange Propst Golembiowski in der Pfarre wohne, auf das Recht der Wahl verzichteten, weil sie mit ihm nicht in Verkehr treten wollten.

r. **In Betreff der Kanalisation der Stadt Posen** sind die Spezial-Zeichnungen nebst Kostenanschlägen, wie bereits früher mitgetheilt, am 1. Februar d. J. durch den Ingenieur Airy dem Magistrat zugestellt worden. Von den 38 Blatt-Zeichnungen sind besonders folgende hervorzuheben: Situationsplan der Stadt mit eingezeichnetem Kanal- und Rohrnetz; Situation der Dominikanerwiesen mit der Pumpstation und mit der Abfluß-Rohrleitung bis zum Schillingsthor; Situation für die Abfluß-Rohrleitung vom Schillingsthor bis zur Mündung in die Warthe unterhalb des Schillings; Situation und Durchschnitt für die Durchführung der Abflußrohrleitung durch das Schillingsthor; Situation der Pumpstation. Die übrigen Zeichnungen beziehen sich auf die spezielle Ausführung der Pumpstation mit dem Maschinen- und Kesselhause, sowie dem Sandfange, ferner auf die Profile des Kanal- und Rohrnetzes des unteren und des oberen Systems, auf die Einsteigeschachte und Einsteigebrunnen, auf die Regenauslässe, durch die bei starkem Regen das Wasser direkt in die Warthe geleitet werden soll, die Gullys, den Spüleinlaß aus der Bogdanka, die Durchführungen, Unter- und Ueberführungen des Kanalisationsrohres etc.; auch ist der Durchschnitt eines Wohnhauses mit innerer Hauseinrichtung und Anschlußleitung an das Straßenrohr beigelegt. — Dem Schreiben, welches Ingenieur Airy von Danzig unter dem 31. Januar d. J. an den Magistrat gleichzeitig mit Uebersendung der Projekte gerichtet hat, ist Folgendes zu entnehmen: Die städtische Kommission für die Kanalisation der Stadt Posen hatte dem Ingenieur Airy durch Beschluß in der Sitzung am 12. Oktober vorigen Jahres den Auftrag zu Theil werden lassen, die für die Ausführung des Kanalisationswerkes der Stadt Posen erforderlichen Spezialzeichnungen und Berechnungen in der zwischen dem Stadtbaurath Stenzel und Ingenieur Airy vereinbarten Form auszuarbeiten, und bis zum 1. Februar 1876 einzureichen. Ingenieur Airy hat sich bei diesen Zeichnungen und Berechnungen im Allgemeinen an die Prinzipien gehalten, welche er in seinem, unter dem 22. Mai 1875 eingereichten vorläufigen Ausführungsprojekte ausgesprochen hat, „da die Annahmen, welche er seiner damaligen Ausarbeitung zu Grunde gelegt, durch die jetzigen sorgfältigen Untersuchungen sich fast durchweg als korrekt erwiesen haben." Eine bemerkenswerthe Veränderung hat er nur insofern eintreten lassen, als er das Prinzip der strengen Sonderung des oberen Systems von dem event. durch die Hochwasser-Inundation betroffenen Stadttheile noch schärfer als in dem Vorprojekte durchgeführt, und zu diesem Behufe den Regenauslaß zur Entlastung des oberen Systems, statt, wie früher projektirt, in den unteren Theil des Hauptkanals der Niederstadt abzuleiten, direkt in die Warthe geführt hat. — In der Pumpstation sind, um die unter Umständen anzuwendende Kraft dem wirklichen Bedürfniß anzupassen an Stelle der früheren 2 größeren 3 kleinere Pumpen angenommen, welche zusammen nur in dem sehr seltenen Falle zur Anwendung kommen sollen, wenn Hochwasser in der Warthe und ein sehr heftiger Regenguß zur selben Zeit eintreten. — Bei der Bestimmung der Dimensionen für die Kanal- und Rohrleitungen ist Ingenieur Airy von folgenden Zahlen des Maximalbedarfs ausgegangen: Das untere, das Inundations-Gebiet der sogenannten Niederstadt umfassende System hat, die für einen etwaigen späteren Anschluß an die Kanalisation zu berücksichtigenden Stadttheile Grabenstraße, Wallischei, Schrodka, Dominsel etc. eingerechnet, einen Fächeninhalt von 350 Morgen mit einer angenommenen maximalen Bevölkerung von 42 000 (120 auf den Morgen). Rechnet man nun für den Hauswasser-Konsum 4 Kubikfuß pro Kopf und Tag, und nimmt man eine maximale Regenhöhe von 1 Zoll pro Tag an, so ergiebt dies pro Morgen und Tag 16 Kubik-Meter an Hauswasser, 72 Kubik-Meter an Regenwasser, zusammen 88 Kubik-Meter, für das untere System also pro Tag 30,800, und für das obere System (400 Morgen mit einer Maximalbevölkerung von 48,000 Köpfen) 35,200 Kubik-Meter. Dagegen ist das Kanalsystem der Niederstadt nach dem Projekte im Stande, in seinem Sammelkanale (1,80 Meter hoch und 1,20 Meter weit; Gefälle 1 : 1800) täglich 106,000 Kubik-Meter der Pumpstation zuzuführen, und der Regenauslaß an der Ecke der Breiten- und Gr. Gerberstraße, welcher bei einer Füllung des Kanals bis zu einer Höhe von 1,50 Meter in Thätigkeit tritt, kann eine Entlastung des Kanals um täglich 125,000 Kubikmeter bewirken. Die Kanalwässer des oberen Systems werden in zwei Hauptsträngen (Teichstraße, Judenstraße, und Schuhmacherstraße) dem großen Einsteigeschacht in der Teichstraße und von dort der Pumpstation zugeführt; von diesen beiden Hauptsträngen kann das 129,000 Kubikmeter, das letztere 42,000 Kubikmeter, das Verbindungsrohr zwischen dem Einsteigeschacht und der Pumpstation 75,000 Kubikmeter täglich fördern; zur Entlastung des oberen Systems dient außerdem ein Regenauslaß, welcher von der Teichgasse nach der Warthe führt und 125,000 Kubikmeter täglich abzuleiten im Stande ist. Ebenso können durch einen dritten Regenauslaß von der Pumpstation täglich 125 000 Kubikmeter der Warthe zugeführt werden. Selbstverständlich werden diese angegebenen Maximalleistungen der Regenauslässe durch den Wasserstand der Warthe an ihren Mündungen modifizirt werden. Unzweifelhaft entsprechen die angenommenen Dimensionen der Kanäle in ausreichender Weise allen gegenwärtigen und in näherer Zukunft in Anschlag zu bringenden Verhältnissen. — Die auf der Pumpstation gesammelten Kanalwässer werden bis zu einem Quantum von 22 500 Kubikmeter pro 24 Stunden ohne Beistand der Dampfkraft nach der Warthe abgeleitet und dem Strome unterhalb des Schillings zugeführt. Bei verstärktem Drucke in der Leitung in Folge außergewöhnlicher Zuflüsse kann sich das angegebene Quantum selbst auf 28 000 Kubikmeter steigern. Die Hilfe der Maschinen auf der Pumpstation wird erst dann nöthig, wenn das Wasser des Warthe-flusses über die Mündung des Abflußrohrs, d. h. 19 Zoll über den Nullpunkt des Pegels ansteigt, und zwar werden die Maschinen um so mehr in Thätigkeit gesetzt werden müssen, als der Gegendruck des in die Abflußleitung zurückstauenden Flußwassers aufzuheben und auszugleichen ist. Die proponirten drei Maschinen würden zusammen täglich 42,000, selbst 55,000 Kubikmeter fördern können, und die vereinigte normale Maschinenkraft würde dem von einem Wasserstande der Warthe von 7 Metern über Null geübten Gegendrucke die Waage zu halten im Stande sein. — Für einen späteren Anschluß der im gegenwärtigen Projekt unberücksichtigt gebliebenen Stadttheile der Grabenstraße, Wallischei, Dominsel und Schrodka ist durch den Einbau besonderer Einsteigeschächte in den Hauptkanal des unteren System Vorsorge getroffen. — Von der Anlage von Straßengullies (Schlammfängen) in den von der Inundation betroffenen Stadtgebieten ist vorläufig wegen der Gefahr, daß das Hochwasser durch Gullies in die Rohrleitungen eindringen könnte, Abstand genommen.

r. **Auf der Warthe** ist die Schifffahrt bereits wieder eröffnet indem gestern von Küstrin her die 4 ersten Flußschiffe mit Ladung hier eingetroffen sind. Trotz der noch starken Strömung war es ihnen mit Hilfe des Nordwestwindes gelungen, stromaufwärts zu fahren, und alle Brücken trotz des noch hohen Wasserstandes glücklich zu passiren. Einer der Kähne führt unter Anderem 8 Ztr. Schießpulver mit sich und liegt gegenwärtig in der Nähe des Schillings. Stromabwärts sind bis jetzt noch keine Flußkähne hier eingetroffen. Die Wallischeibrücke kann erst bei einem Wasserstande von 9½ Fuß von größeren Flußkähnen passirt werden, während Montag Vormittags der Wasserstand noch 10 Fuß 7 Zoll betrug.

r. **Manche überschwemmt gewesenen Wohnungen** sind neuerdings von ihren früheren Bewohnern bezogen worden, trotzdem diese Wohnungen noch sehr feucht waren und die Erlaubniß zum Wiederbeziehen derselben seitens der Sanitätspolizei noch nicht ertheilt worden war. Es fand deswegen vor einigen Tagen eine allgemeine Revision aller derartiger Wohnungen statt, und sind demgemäß sämmtliche Bewohner derselben polizeilich exmittirt worden, so daß sie sich genöthigt sahen, wieder ihr interimistisches Asyl aufzusuchen. — Seitens der meisten Hausbesitzer wird nunmehr, da die Polizei das Wiederbeziehen noch zu feuchter Wohnungen durchaus nicht gestattet, mit geeigneten Maßregeln zum Trocknen derselben vorgegangen. Viele von ihnen haben sich Trockenöfen angeschafft, wie man sie in Neubauten anwendet, und benutzen dieselben mit vielem Erfolge.

r. **Die Renz'sche Kunstreitergesellschaft** giebt Berliner Blättern zufolge am 23. d. M. ihre letzte Vorstellung in Berlin und wird dann wohl jedenfalls nach Posen kommen. An dem hier errichteten Zirkus sind unterdessen, gemäß den Anordnungen der Baupolizei, noch mancherlei Abänderungen getroffen, insbesondere auch die Hauptsäulen wesentlich verstärkt worden. Die Gasbeleuchtung im Zirkus wird, wie neulich angestellte Proben ergeben haben, eine höchst brillante sein. Die Kosten des ganzen Baues sollen sich auf 10 000 Thlr. belaufen, wovon 3000 Thlr. allein auf die innere Ausstattung entfallen.

r. **In den hiesigen städtischen Schulen**, mit Ausnahme der Real- und Mittelschule, beginnt diesmal das neue Schuljahr nicht wie gewöhnlich nach den Osterferien, sondern schon mit dem 1. April, und werden demnach auch die öffentlichen Schulprüfungen schon Ende März d. J. stattfinden. In der Real- und Mittelschule werden die öffentlichen Prüfungen am 6. und 7. April abgehalten. — Wie man hört, steht eine Verfügung des Kreis-Schulinspektors über das städ-

---

oder sonstwie geeignet sind, das malerische Element des Gedichts zu verstärken. Gerade das haben ihm die Puristen zum Vorwurf gemacht, und gerade das ist nach unserer Ansicht einer seiner Hauptvorzüge. Freiligrath hat der Realität in der Poesie ein breites Feld erobert, er hat bewiesen, daß an sich unpoetische Worte eine sehr bedeutende künstlerische Wirkung zu üben vermögen, wenn sie in künstlerischer Weise zur Verwendung kommen.

Man weiß, daß König Friedrich Wilhelm IV. dem Dichter eine Pension gab, daß dieser die königliche Gabe schon nach 2 Jahren refüsirte, als er, namentlich durch den Umgang mit Hoffmann von Fallersleben beeinflußt, vom exotischen zum politischen Lyriker übergegangen war. Hatte er sich früher gegen die Herwegh'schen Sturmläufe und dabei den bekannten Satz ausgesprochen:

> Der Dichter steht auf einer höhern Warte
> Als auf der Zinne der Partei,

so wurde er nun selbst zum leidenschaftlichen Parteigänger, dessen wilde Revolutions-Dithyramben die Herwegh'schen „Gedichte eines Lebendigen" ziemlich zahm erscheinen ließen. Sein „Glaubensbekenntniß" (1844) hatte den größten Erfolg, fast nicht geringeren die folgende Sammlung „Ça ira!" (1845), bis die „Neuen politischen und sozialen Gedichte" (1849) ihm so energische gerichtliche Verfolgungen zuzogen, daß er der politischen Laufbahn entsagte und nach England flüchtete, um dort zu seiner ursprünglichen Thätigkeit als Kaufmann zurückzukehren. Seitdem verlautete auf dem Kontinent nur selten von ihm. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Uebertragung englischer Werke ins Deutsche. Nach 1866 amnestirt, nahm er jenseits der Mainlinie, in Kannstadt bei Stuttgart seinen Wohnsitz, immer noch unzufrieden mit der Neugestaltung der politischen Verhältnisse Deutschlands. Erst die nationale Begeisterung des Jahres 1870 versöhnte ihn ganz und er war nun der erste, der zur Leier griff um der Stimmung jener Tage in glühenden Strophen Ausdruck zu geben. Seine Dichtungen „Hurrah Germania" und „Die Trompete von Gravelotte" sind nicht vergessen worden. Mit ihm ist einer der originellsten und kraftvollsten Dichter der Neuzeit geschieden.

E.

Ueber die Ursache von Freiligrath's Tod schreibt die „Nat.-Ztg.": Nur in früher Jugend von zarter Konstitution hatte er sich zu einer sehr kräftigen Natur entwickelt, die von Krankheit wenig wußte. Im Sommer vorigen Jahres überfiel ihn ein Fußleiden und er klagte beständig über große Mattigkeit und Abgespanntheit. Zum Gebrauch einer Luftkur ging er auf den Rath des Arztes noch im Herbst auf einige Wochen nach Graubündten. Allerdings kehrte er frischer und wohler von dort zurück; aber der Winter ließ ihn nicht zum vollen Besitz freudiger Gesundheit kommen. Wechselnd ging es ihm bald besser, bald schlimmer, er klagte nicht viel, aber in seiner trüben Stimmung ließ sich erkennen, wie sehr er litt. Im Februar schien eine Wendung zum Bessern eintreten zu wollen, und doch waren seine Tage schon gezählt, ohne daß er selber davon eine Ahnung hatte. Der Arzt erkannte das Unheilbare seines Leidens in einer Herzverfettung und sah in den letzten Wochen sein schnelles Ende mit Sicherheit voraus, ohne dies dem Kranken zu entdecken, der mit völlig klarem Geiste noch vor acht Tagen an den Tod nicht dachte." Der Zufall hat es gefügt, daß einen Tag vor dem Tode Freiligrath's im Nationaltheater zu Berlin gelegentlich einer Wohlthätigkeitsvorstellung vor etwa 2000 Zuhörern, seine Dichtung „Der Liebe Dauer" („O lieb so lang du lieben kannst") in der Mohr'schen Komposition zur Aufführung gelangte.

Zur Anwesenheit Ledochowski's in Rom.

(Orig.-Korresp. der Posener Zeitung.)

Rom, den 15. März.

Kardinal Ledochowski ist noch immer der Löwe des Vatikans. Alles will ihn sehen, Alles will ihn begrüßen und mit ihm sprechen und wer ihn nicht von Angesicht zu Angesicht schauen kann, bittet um seine Photographie mit seiner Unterschrift. Die Gesuche um die Photographie des Bismarck'schen Märtyrers, wie ihn die klerikalen Blätter nennen, besonders die aus dem Auslande, aus Frankreich, England, Belgien und selbst aus dem fernen Amerika, woher sie, wie man sagt, mittels des transatlantischen Telegraphen kommen, sollen so zahlreich sein, daß ein geschickter Photograph, wie es heißt, derselbe der vor Kurzem aus dem Elsaß kam, um den Papst zu photographiren, sich ausschließlich mit der Herstellung von Ledochowski's Portrait in allen Größen beschäftigt. Vor allen Dingen sollen die Nonnen der verschiedensten Ordensregeln ganz versessen auf das Bild Ledochowski's sein, das sie neben dem Bilde Pius IX. aufhängen wollen und der elsäßische Photograph, der wie verlautet, ein Patent auf die Photographie Ledochowski's nehmen will, wird, wenn sämmtliche Nonnen befriedigt werden sollen, eine ganz fabelhafte Anzahl davon herstellen müssen und ganz sicher dabei ein schönes Stück Geld verdienen. „Dem Gerechten gereichen alle Dinge zum Guten!

Das klerikal gesinnte Rom, das freilich nur einen kleinen Bruchtheil der 262,000 Tausend gegenwärtig die Ewige bevölkernden Einwohner bildet, preist sich glücklich das Original in seiner Mitte zu haben und damit dieses Glück möglichst vielen frommen Seelen beschieden werden könne, wird Kardinal Borromeo in seinen glänzenden Salons, wie ich Ihnen bereits geschrieben zu haben glaube, einen großen Empfangsabend veranstalten und seinen Kollegen, den Märtyrer Bismarcks vor sämmtlichen Mitgliedern des Vereins für die katholischen Interessen, zur Schau ausstellen. Die Salons des Kardinals Borromeo werden bei dieser Gelegenheit auf das Glänzendste erleuchtet und sämmtliche Anhänger der weltlichen Herrschaft des Papstes, Exbeamte und Exoffiziere Sr. Heiligkeit und wer nur immer Mitglied eines klerikalen Vereines oder Komites ist, sie alle die Frommen und die Treuen des Vatikans werden an diesem Abend an der Seite der Kardinäle und römischen Fürsten erscheinen dürfen. Dieser Empfangsabend wird sich, abgesehen von dem Kleiderluxus, den die römische Aristokratie dabei entfalten wird, dem Gedächtnisse der Eingeladenen als eine noch nicht dagewesene und in ihrer Art einzige, von einem Kardinal zu Ehren eines andern veranstaltete Akademie einprägen, in welcher Lobgesänge auf Pius IX. mit Gedichten und Improvisationen zu Ehren Ledochowski's mit einander abwechseln werden. Der gesammte Verein der römischen Arkadier, der seiner Zeit Göthe zum Ehrenmitglied ernannte, gegenwärtig aber stark klerikal gefärbt ist, wird an diesem Abend, statt im Palazzo Altemps, wo sich leicht ein Buzzurre eindrängen könnte, im Palazzo Altieri, dem Hauptquartier des Vereins für die katholischen Interessen, vertreten sein, wo eine derartige Gefahr nicht zu befürchten steht, in dem alle Eintretenden auf's strengste kontrollirt werden. Dem Vernehmen nach rufen die klerikalen Poeten und modernen Arkadier Tag und Nacht die Gunst ihrer Musen an und ist bereits ein ganzes Arsenal von zärtlichen thränenreichen und zornigen Gedichten, von Psalmen voll grüner Palmen zu Ehren des neuen Athanasius von gereimten und nichtgereimten Blitzen, von Hinterlader-Oden und Gußstahl-Hymnen gegen den gottlosen deutschen Reichskanzler, den Diokletian den Nero unserer Zeit, fertig. Und Fürst Bismarck wird nie eine derartige Salve von Versen, einen derartigen Ausbruch von Verwünschungen in jedem nur möglichen Metrum gegen sich gesehen haben, als an diesem akademischen und arkadischen Festabend in den Salons des Kard. Borromeo. Der Wiederhall des Triumphs Ledochowski's, das Dröhnen seiner Schritte, während er das katholische Kapitol besteigt, wird, wie es metaphorisch in einem dieser arkadisch-klerikalen Gedichte heißen soll, den deutschen Botschafter auf dem tarpejischen Felsen zittern lassen.

Man sollte glauben, daß wir im tollsten Carneval und nicht in der Passionszeit leben.

lische Schulwesen bevor, nach welcher die Aufnahme in die niederen Schulen nicht wie bisher zweimal, sondern nur einmal im Jahre, zu Ostern, erfolgen soll.

r. **Für die agrikulturchemische Versuchsstation,** welche in Posen errichtet werden soll, sind bis jetzt von den landwirthschaftlichen Vereinen unserer Provinz 4600 M. gezeichnet, und zwar von dem Vereine des Kreises Birnbaum 250 M., Krotoschin 300 M., Meseritz 300 M., Obornik 600 M., Pleschen 900 M., Posen 600 M., Schildberg 250 M., Schrimm 300 M., Schwerin a. W. 300 M., Wreschen-Schroda 800 M.

r. **Der Handwerkerverein** hatte zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers unter Mitwirkung des Orchestervereins und der Volksliedertafel am Sonnabend im Lambert'schen Saale eine gesellige Versammlung veranstaltet, die sich eines recht starken Besuches erfreute. Der Saal hatte dadurch einen festlichen Anstrich gewonnen, daß auf dem Podium für das Orchester die Büste des Kaisers aufgestellt war, umgeben von zahlreichen grünenden Topfgewächsen, Fahnen und Emblemen. Die Feier begann mit einer vom Orchesterverein unter Leitung des Dirigenten dieses Vereins, Musiklehrer Gübrig, vorgetragenen Ouverture, worauf die Volksliedertafel unter Leitung des Kantors Merk einen Festmarsch absang. Es folgte sodann die Festrede, in welcher Mittelschullehrer Gräter das Leben und Wirken unseres Kaisers schilderte und zum Schluß ein Hoch auf denselben ausbrachte, in welches die ganze Versammlung begeistert mit einstimmte. Hieran schloß sich „das deutsche Lied", Männerchor von Kalliwoda, vorgetragen von der Volksliedertafel und das Liebeslied von Taubert, auf Streichinstrumenten von etwa 20 Mitgliedern des Orchestervereins gespielt. Im zweiten Theile der Feier gelangte der Männerchor „Morgenstille" und die Symphonie D-dur von Haydn zur Aufführung, während im dritten Theile von der Volksliedertafel ein komischer Männerchor „Herr Jacob" und von den Herren Simon und Warschauer mehrere Solopiecen, theils mit, theils ohne Gesang vorgetragen wurden. Sämmtliche vom Orchesterverein, von der Volksliedertafel und den beiden letztgenannten Herren vorgetragenen Piecen riefen lebhaften Beifall hervor. Die schöne Feier, die wohl jeden der zahlreichen Anwesenden vollkommen befriedigt hat, erreichte erst gegen Mitternacht ihr Ende.

— **Ein Fremdenlegionär aus dem Posenschen.** Der „Nd. Anz" theilt unterm 19. d. M. aus Glogau Folgendes mit: Ein französischer Soldat spazierte gestern in den Straßen unserer Stadt herum und erregte nicht geringes Aufsehen. Der Mann ist aus einem Dorfe bei Grätz in der Provinz Posen geboren und hat im Pos. Infanterie-Regiment Nr. 59 die Kriege der Jahre 1866, 1870/71 mitgemacht. Vom Militär entlassen, ist er im Jahre 1874 nach Frankreich ausgewandert und da er dort kein Unterkommen fand, in die Fremden-Legion eingetreten, wo es ihm nicht besonders gut ergangen sein soll. Im vorigen Jahre theilte er sein Schicksal seiner Mutter mit, welche die Hilfe des Herrn Reichskanzlers anrief. Inzwischen war der Mann, der es bis zum Korporal gebracht hatte, aus Algier desertirt, wurde jedoch ergriffen, degradirt und mit 30 Tagen strengem Arrest bestraft. An demselben Tage, an welchem sein Arrest zu Ende ging, traf die Anweisung ein, daß der Soldat aus dem französischen Militärdienste zu entlassen und nach seiner preußischen Heimath zu dirigiren sei. Auf der Tour nach derselben befand er sich gestern hier und ist heute nach der Provinz Posen abgereist.

— **Polizeibericht.** Verloren: 2 Portemonnaie's mit Inhalt, 1 Getränke-Kontobuch, 1 Pincenez in Silber gefaßt. — Gefunden: 1 graue Pferdedecke, 1 graue Nerzmuffe, 1 gelbe Tuchnadel. — Aufgefischt: ein 28' langer eichener Balken (Rundholz) am 8. d. M. in der Nähe der Schleuse, von dem Fischer Dembinski, Wallischei 45. — Entlaufen: 1 Wachtelhund ohne Ruthe, weiß und gelb gefleckt, flockhaarig, St. Paulikirchstr. Schaffaer Jenke. — Zugelaufen: 1 brauner Hühnerhund mit weißer Brust und Lederhalsband (Eigenthümer Pawlicki, Ostrowek 5).

Lissa 16. März [Director Ziegler. Bauthätigkeit.] Die Schüler des hiesigen Gymnasiums werden Herrn Direktor Ziegler, welcher nach vieljährigem Wirken als Direktor des hiesigen Gymnasiums zum 1. April in den erbetenen Ruhestand tritt, einen Fackelzug bringen. Der Abend, an welchem derselbe stattfinden soll, wird noch bestimmt werden. Man erwartet, daß eine große Anzahl ehemaliger Schüler des Gymnasiums sich betheiligen werden. — Die Bauthätigkeit in diesem Jahre hat hier mit Reparatur-Bauten begonnen, die zumeist durch die diesjährige große Nässe nöthig geworden sind; mit den Neubauten kann leider noch nicht begonnen werden, weil das Grundwasser einen so ungewöhnlich hohen Stand erreicht hat, daß das Fundamentiren mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft sein würde. Es leidet unter dieser Verzögerung unser Arbeiterstand ganz erheblich, zumal in Folge des langen und harten Winters ein großer Nothstand schon seit einigen Wochen sich unter den Arbeitern fühlbar gemacht hat. (Nd. Anz.)

□ **Ostrowo**, 17. März. [Zum Brande in Adelnau.] Das Feuer in Adelnau ist dadurch entstanden, daß in dem Schornstein des Hauses eines Bäckers sich der Ruß entzündet hat und die aus der Esse fliegenden Funken durch den Sturm auf das Holzwerk eines jenseits der Straße und ziemlich entfernt von dem Bäckerhause gelegenen Grundstücks geweht wurden und dieses in Brand steckten. Das Haus, aus dessen Schornstein die zündenden Funken geweht wurden, ist unversehrt geblieben.

T. **Paradies**, 19 März. [Lehrerprüfung. Kriegerverein.] In der am 13. und 14. d. M. hier abgehaltenen zweiten Lehrerprüfung wurden 6 Lehrer geprüft. Fünf von ihnen erhielten die Qualifikation zur definitiven Anstellung im Schuldienste. — In neuester Zeit ist auch am hiesigen Orte — Dank den lobenswerthen Bemühungen des Seminarlehrers Zellner — ein Kriegerverein ins Leben getreten, der bereits über hundert Mitglieder zählt. Der Fall, daß ein solcher Verein auf dem Lande ins Leben getreten ist, dürfte wohl in unserer Provinz vereinzelt dastehen. Vorsitzender des gedachten Vereins ist Herr Zellner, der in früherer Zeit Militär war.

!! **Pleschen**, 17. März. [Polnisch-katholische Volksversammlung.] Gestern Nachmittags wurde im Saale des Herrn v. Walizewski'schen Hotels eine polnisch-katholische Volksversammlung abgehalten, welche sehr stark besucht war. Der Propst Bielawski von hier eröffnete die Versammlung, worauf Graf Sokolnicki aus Kasew durch Akklamation zum Vorsitzenden gewählt wurde. Hierauf hielt Propst Rymarkiewicz eine Rede über den Gesetzentwurf, betr. die Amtssprache. Propst Laskowski aus Goluchow beleuchtete dann in seinem Sinne die kirchliche und die Sprachenfrage. Alsdann sprach Wirthschafts-Inspektor Piechocki aus Polskie im Allgemeinen über die gegen den Polonismus und die katholische Religion seit wenigen Jahren ins Leben getretenen Gesetze, 16 an der Zahl. Das 17. sei das neue Sprachgesetz, das den Polen den Todesstoß gebe. Er beantragte, daß Versammlungen von Zeit zu Zeit an verschiedenen Orten stattfinden sollen. Nachdem nun die geistlichen Redner die Gefahren geschildert hatten, denen die polnisch-christlichen oder besser gesagt römisch kath. Eltern mit ihren Kindern ausgesetzt sind, wenn sie die letzteren in die jetzigen Schulen schicken, da trat auch ein Bauer auf die Rednerbühne und bemerkte, daß es ihm wohl schiene, als wenn die Herren hier alle recht gut gesprochen hätten; er wüßte aber doch nicht, wo der arme Bauer oder der Tagelöhner anders als in den jetzigen Schulen, wie sie auf den Dörfern dermalen existiren, seine Kinder etwas lernen lassen. „Das Polnische", so sprach der Mann, „könnten wir ihnen allenfalls beibringen, aber wie sollen wir sie das Deutsche lehren, und Deutsch sollen sie doch nun einmal lernen. Die großen Herren haben Geld, sie können also ihre Kinder hinschicken, wohin sie wollen, wir können das nicht." Das war jedenfalls ein wahres und offenes Wort zur rechten Zeit und am rechten Orte. Der Bauer hätte nur noch fragen sollen, ob die Herren vielleicht auch geneigt wären, etwaige Strafen für ihn und für die Tagelöhner zu bezahlen, wenn sie ihre Kinder nicht in die Schule schicken würden. Endlich ließ sich auch noch Stellmacher Durlak aus Twardow hören, welcher gegen das neue Sprachgesetz protestirte. Der Präses dankte hierauf sämmtlichen Rednern für ihre Bemühungen, in welchen Dank alle Anwesenden einstimmten. Folgende Resolutionen wurden von der Versammlung angenommen: 1) die Versammelten sprechen in einer Adresse an den Kardinal Ledochowski das Gelöbniß der Treue und Anhänglichkeit aus; 2) sie geben das Verlangen nach katholischen Schulen kund, in welchen Geistliche den Religionsunterricht ertheilen; 3) in Kirchen und Schulen wollen die Versammelten die polnische Unterrichtssprache beibehalten wissen; 4) die Versammelten sprechen den polnischen Abgeordneten in Berlin ihren Dank und ihre Zustimmung zu ihrem Vorgehen aus. Hierauf wurde ein Hoch auf den Vorsitzenden ausgebracht und die Verhandlung geschlossen.

Barcin, 15 März. [Oberförsterei. Saatbestellung. Kartoffeln.] Die königliche Oberförsterei Taubenwalde wird vom 1. Oktober c. ab getheilt und eine Oberförsterei unter dem Namen Stephanswalde gegründet. Zu letzterer werden 6 Förstereien gelegt. Die Buchführung für beide Oberförstereien ist seit längerer Zeit getrennt. Ein Oberförster-Kandidat ist seit dem 1. d. eingetroffen und wohnt in Stephanswalde. — Der Boden ist in hiesiger Gegend überall so durchnäßt, daß in der nächsten Woche noch nicht an Beackerung gedacht werden kann. In anderen Jahren war um diese Zeit die Erbsen- und Gerstebestellung in vollem Gange. — Nachdem die Kartoffelmieten nun geöffnet worden, zeigt sich, daß an den Kartoffeln durch Frost, Stocken und Faulen viel Schaden entstanden ist. (B. Z.)

Schneidemühl, 17. März. [Trichinen. Prediger- und Lehrerverein.] Durch den königlichen Stabs-Roßarzt a. D. Marten wurde ein vom Fleischermeister Brandenburg aus Lebehnke zum Verkauf auf den heutigen Wochenmarkt gebrachtes Schwein für trichinenhaltig erklärt. Die hiesige Polizeibehörde untersagte daher den Verkauf des Fleisches und gab dem Fleischer auf, dasselbe unter Aufsicht der Ortspolizei zu Lebehnke zu vernichten. Das Schwein ist von dem Gutsbesitzer Dobberstein aus Schrotz gekauft worden. — Der Brandenburg-Pommern-Posen'sche Prediger- und Lehrerverein zur gegenseitigen Unterstützung in Brandunglücksfällen hat in dem verflossenen Jahre 32,929 Mark 40 Pf. Brandentschädigungsgelder aufgebracht. Der Verein zählt jetzt 5516 Mitglieder, darunter 1240 Prediger und 4306 Lehrer.

Staats- und Volkswirthschaft.

ς **Posen**, 20 März. Am 18. d. M. hat in Frankfurt a. M. eine Sitzung des Verwaltungsrathes der Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft stattgefunden, in welcher beschlossen worden ist, die statutarisch vorgeschriebene Generalversammlung der Aktionäre zum 22. April d. J. nach Guben einzuberufen. Auf die Tagesordnung kommt: der Bericht über die Lage der Geschäfte und die Bilanz, die Wahl von Mitgliedern des Verwaltungsraths an Stelle des verstorbenen Geheimen Raths Ambron, der ausscheidenden Mitglieder Geheimer Rath Dr. Reinhard und Rittergutsbesitzer Thiedemann auf Krenz, die Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Bilanz, Bericht der im vorigen Jahre gewählten Revisoren und ein unerwartet durch den Stadtrath Annuß eingebrachter Antrag: das Domizil der Gesellschaft und den Sitz ihres Verwaltungsraths nach Posen zu verlegen an Stelle des Gubener Wochenblattes die Posener Zeitung als Publikationsorgan treten zu lassen, die Generalversammlungen nicht mehr in Guben sondern in Posen abzuhalten und im Uebrigen das Statut so weit dies der Antrag bedingt, abzuändern. Der Antragsteller ist Mitglied des Verwaltungsrathes der Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft und es hat vor Einbringung des Antrages in der letzten Sitzung der hiesigen Handelskammer eine längere Besprechung auf Anregung desselben über die besonderen Umstände stattgehabt, welche eine Verlegung der Verwaltung nach Posen im Interesse des Verkehrs und ganz besonders im Interesse der Aktionaire, namentlich auch der andräthlichen Kreise Posen, Buk, Meseritz und Bomst mit Rücksicht auf den Besitz ihrer entwertheten Aktien dringend nothwendig erscheinen lassen. Wenngleich bis zur Erwerbung der Privateisenbahnen durch den Staat noch eine lange Zeit verfließen kann, so muß doch schon jetzt Alles aufgeboten werden, um die für den Verkehr günst[ig] gelegene Märkisch-Posener Bahn rentabler und für die Ablösung wer[th]voller zu machen. Wir hören, daß der Generalversammlung ei[ne] Denkschrift über die Veranlassung zu dem eingebrachten Antrage über[geben] geben werden soll. Als Dividende pro 1875 sind 3½ pCt. festge[setzt] worden, die indeß erst nach Entscheidung der Frage auf welchen Di[-]videndenschein dieselbe zu berichtigen ist, ausgezahlt werden soll.

Vermischtes.

⁂ **Breslau**, 19. März. [Bubenstreich. Neisser Exzedenten. Rauch-Respirator. Taubenschießen. Zoologischer Garten.] Wie im letzten Berichte mitgetheilt steht, ist die Niederung auf der Westseite unserer Stadt noch vollständig unter Wasser und wurde diese Ueberfluthung einem Dammbruche Schuld gegeben. Jetzt hat sich herausgestellt, daß hier ein Bubenstreich ausgeführt worden ist, indem ein Bauunternehmer dortiger Gegend, um sein Terrain trocken zu legen, den Damm in nächtlicher Zeit hat durchstechen lassen. — In Neiße hat der weitere Verlauf des Prozesses gegen die Exzedenten des 2. Februar vorläufig einen eigenthümlichen Abschluß gefunden, indem der größere Theil derselben um deshalb freigesprochen worden ist, weil der betreffende Polizeibeamte die Aufforderung zum Auseinandergehen drei Mal hintereinander ohne Zwischenpause an das Publikum gerichtet hat. Dagegen sind 4 des Widerstandes gegen Beamte Angeklagte in sofortige Untersuchungshaft gebracht worden und sollen der Aburtelung durch das nächste Schwurgericht unterliegen. — Der in dem Kaufmann Molinarischen Hause durch Gasexplosion seiner Zeit angerichtete Schaden ist auf 2067 M. taxirt und von der betreffenden Feuer-Versicherungsgesellschaft ohne jede Weigerung erstattet worden. — In den Räumen der städtischen Feuerwehr-Kaserne wurde im Laufe dieser Woche ein Versuch mit einem neu erfundenen Respirator des Herrn de Lemos im Beisein derselben Deputation gemacht, die seiner Zeit, der angezeigten Feuerlöschprobe im Schießwerdergarten beiwohnte. Dieser Versuch fiel aber weniger glänzend aus, denn die beiden mit dem neuen Apparat versehenen Feuermänner hielten es nur circa 5 Minuten in einem mit intensivem Rauche angefüllten Raume aus, während dieselben Personen mit den bisher gebräuchlichen mit Essig getränkten vor Mund u. Nase gebundenen Waschschwämmen es 13 Minuten in der qu. Räucherkammer auszuhalten vermochten. Unter den hiesigen Sportsmen scheint ein recht barbarisches Amüsement einreißen zu sollen, indem gestern Mittag die Mitglieder der Provinzial-Ressource, meist Gutsbesitzer und Kavallerie-Offiziere, bereits zum zweiten Male auf dem Kürassier-Reitplatze bei Gandau ein Taubenschießen abhielten. Es sind bei dieser Gelegenheit einige 60 Tauben getödtet worden. — Für unseren zoologischen Garten ist wieder eine Lotterie in Aussicht genommen, aus deren Erträgen ein Giraffenpaar, ein Gorillo und ein Chimpanse angekauft werden soll. Für die Ersteren wird übrigens zunächst ein passendes Unterkunftslokal errichtet werden müssen. Das Grundwasser, welches aus dem Oderstrom in den Garten gedrungen war, hat sich jetzt so ziemlich verzogen und sind die angerichteten Schäden zum größten Theile ausgebessert.

* **Gute Abfertigung.** In einer Vorstellung der Oper „Cola Rienzi" in Rom wurde ein Theaterbesucher durch das unaufhörliche Schnattern seiner Nachbarinnen belästigt. Als er sich endlich nicht mehr zu helfen wußte, sagte er: „Gestatten Sie, meine Damen, daß ich Sie darauf aufmerksam mache . . . wir befinden uns hier zwar in Rom, aber das Kapitol ist nicht in Gefahr" . . . Die Damen verstanden die historische Anspielung.

Briefkasten.

W. in **P.** Von einem „25jährigen Abonnenten" werden wir freundlichst darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Reklamation gegen die Klassensteuerveranlagung nach Artikel IV. des Gesetzes vom 16. Juni 187[..] auf 2 Monate herabgesetzt worden ist.

H. in **G.** Wir glauben nicht, daß es dem polnischen Deutschenfreunde lieb wäre, wenn sein Schritt an die große Glocke gehängt würde. Es könnte dies nur Veranlassung werden, ihn (und auch Andere) zurückzuschrecken.

C. H. in **L.** Die Korrespondenz kann nur gegen Erstattung der Insertionsgebühren aufgenommen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 20. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte die dritte Lesung des Etats ohne erhebliche Debatten und Aenderungen. Die Abgg. Windthorst (Bielefeld), Richter (Sangerhausen) und Wehrenpfennig griffen auf Schorlemer's neuliche Kritik des Buches „Simplicissimus" zurück und erklärten, die Bearbeitung des nordwestdeutschen Volksschriftenverlags sei ein gutes Volksbuch.

Das Herrenhaus trat heut wieder zusammen. Der Handelsminister beantwortete die Interpellation des Grafen Udo zu Stolberg, ob die Regierung dem Landtage eine Vorlage über die Abtretung der preußischen Bahnen an das Reich zu machen beabsichtige, bejahend und fügte hinzu, die Regierung werde dabei von wirthschaftlichen, nicht von politischen Gesichtspunkten geleitet.

Ragusa 20. März. Ein schweres Gewitter mit Sturmböen richtete hier großen Schaden an. Die Domkuppel ist zerstört und die Domkirche beschädigt worden, so daß deren theilweiser Einsturz befürchtet wird.

Rom, 20. März. In der heutigen Kammersession zeigte Minghetti an, daß der König die Demission des Ministeriums angenommen habe. Das Kabinet verbleibt jedoch nach des Königs Wunsch auf seinem Posten bis sich das neue Kabinet gebildet hat.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Auf Grund einer Ermächtigung der Kgl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen hierselbst bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder in die drei Stadtschulen von jetzt ab nur am Anfange des Schuljahres stattfindet. Da das neue Schuljahr 1876/7 mit dem 1. April d. J. beginnt, so fordern wir daher die Eltern und Versorger derjenigen Kinder, welche bis zum 1. April d. J. schulpflichtig werden, hiermit auf, diese Kinder in der Woche vom Sonnabend, den 1. April bis Sonnabend, den 8. April der Schule zu übergeben. Die Aufnahme erfolgt für die Mädchen aus den Stadttheilen links der Warthe in der Ersten Stadtschule bei Herrn Rektor Freyer, Schulhaus, Kl. Gerberstraße, für die Knaben links der Warthe in der Zweiten Stadtschule bei Herrn Rektor Dr. Kriebel, Schulhaus Allerheiligenstraße, für die Kinder aus den Stadttheilen rechts der Warthe in der Dritten Stadtschule bei Herrn Rektor Scheffler, Schulhaus am Dome und Wallischei.

Das kgl Polizei-Direktorium ist von uns ersucht, die pünktliche Ausführung dieser unserer Anordnung zu kontroliren. Gegen säumige Eltern und Versorger wird mit Strafe dem Gesetze gemäß vorgegangen werden.

Posen, 14. März 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf des abzubrechenden Wohnhauses und Stalles auf dem Grundstücke Thurmstraße Nr. 3, habe ich einen Licitations-Termin auf

Dienstag, den 21. März d. J.

Vormittags 10 Uhr im Sessionszimmer des erzbischöflichen Konsistorialgebäudes hierselbst anberaumt, wozu ich mit dem Bemerken hierdurch einlade, daß die Licitations-Bedingungen daselbst eingesehen werden können.

Posen, den 14. März 1876.

Der Königl Kommissarius für die erzbischöfliche Vermögens-Verwaltung in der Diözese Posen.

Freiherr **v. Massenbach.**

Bekanntmachung.

In dem heutigen zur Ausloosung der 5% auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 26. November 1870 ausgegebenen Kreis-Obligationen im Beisein eines Notars abgehaltenen Termine sind planmäßig nachstehende Obligationen zur Tilgung im Jahre 1876 ausgeloost worden:

Litt. C. über 50 Thlr. Nr. 263, 266, 288, 290, 291, 292, 297, 307, 310, 323, 359, 390, 396, 409, 410, 420, 431 437, 439, 449, 450.

Diese Obligationen werden hierdurch den Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, die Kapitalbeträge am 1. Juli 1876 bei der Kreis-Kommunal Kasse zu Birnbaum gegen Rückgabe der Obligationen und der dazu gehörigen Talons sowie der Zinscoupons Serie 2 Nr. 4 bis 10 in Empfang zu nehmen.

Für etwa fehlende unentgeltlich abzuführende Coupons werden die Zinsbeträge vom Kapitale gekürzt werden.

Birnbaum, den 18. Dezember 1875.

Der Landrath und die kreisständische Finanz-Kommission Birnbaumer Kreises.

Vacante Schulstellen in Linden a. d. Ruhr.

Bei der kathol. Volksschule in Linden sind folgende, neu creirte Stellen sofort zu besetzen:

1. **eine Lehrerstelle,** womit 1200 Mark Gehalt, freie Dienstwohnung od. 300 Mark Miethsentschädigung, 27 M. für Feder- und Dintenlieferung, 63 M. für Heizung der Schulstube und 30 M. für Reinigung derselben jährlich verbunden sind;
2. **zwei Lehrerinnenstellen** mit 900 M. Gehalt, freier Dienstwohnung oder 120 M. Miethsentschädigung jährlich, und im Uebrigen mit denselben Entschädigungen wie die Lehrerstellen dotirt.

Bewerbungen unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse, im Original oder in beglaubigter Abschrift, ersuche ich binnen 14 Tagen mir einzureichen.

Hattingen, 9. März 1876.

Der Lokalschulinspektor

Schumacher,

Amtmann.

Das Dominium **Łąg** bei Krimm hat zum Verkauf, unmittelbar an der Warthe, 400 kieferne Strauchhaufen, gut zu Faschinen.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Rentiers **Guttmann Mehlich** zu **Posen** durch Beschluß vom 26. April 1875 eröffnete Konkurs ist auf Grund des § 210 der Konkurs-Ordnung, durch Einstellung beendet.

Posen, den 13. März 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Pitschen O./Schl.

Alle diejenigen Herren, welche sich um das hiesige Rectorat beworben haben, werden ersucht, ihre Adressen dem Unterzeichneten zu übersenden.

C. F. Kosobinsky, Kaufmann.

Die hiesige Cantor- und Schächterstelle, mit einem Einkommen von 1200 Mark und freier Wohnung wird zum 1. Mai vakant. Reflektanten die gleichzeitig Religionsunterricht ertheilen können, wollen sich bei dem Unterzeichneten melden. Reisekosten werden nicht vergütigt.

Gniewkowo, im März 1876.

Der Korporations-Vorstand

D. Davidsohn.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Mit dem 18. März c. ist unsere ganze Strecke Posen-Creuzburg für Personen und Güter der Verkehr wieder im vollen Umfange frei.

Posen, den 18. März 1876.

Die Direktion.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Das Legen und Stechen der Masten unterhalb der Eisenbrücke im Eichwalde soll bis zur Wiederaufrichtung des dortigen Mastenkrahns an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Schiffseigner wollen ihre Offerte im Büreau der unterzeichneten Dienststelle, St. Martinstraße Nr. 21 möglichst bald abgeben.

Posen, den 19. März 1876.

Betriebs-Inspektion I.

Freyer.

Auktion.

Heut Nachmittags 3 Uhr wird auf den Kohlenplätzen im Centralbahnhofe 1 Waggon Würfelkohle 11,000 Kilogramm meistbietend versteigert werden

Posen, den 21. März 1876.

Die Güter-Expedition der Oberschlesischen Eisenbahn.

Pluta.

Guts-Kaufgesuch!

Ein Rittergut oder Gut, Größe und Anzahlung bleibt sich ganz gleich, je nach Beschaffenheit und Lage, wird zu kaufen gesucht. Verkäufer belieben sich an den von mir allein Beauftragten, den Herrn **S. Sachs** zu **Fraustadt**. zu wenden.

Diskretion verbürgt.

Güter in Polen nebst Forst, circa 8000 M. Morg. groß, dicht an der Grenze, mit einem in Preußen angrenzenden Vorwerke, sind unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen.

B. Rosinski,

Kalisch, postlagernd.

Das Vorwerk

Ludomko b. Ludom, 607 M. groß incl. Wald und Wiesen, ist wegen Altersschwäche sofort aus freier Hand oder durch Unterhändler zu verkaufen. Nähere Bedingungen am Orte selbst.

Eine **Restauration** m. fr. Billard, in frequentester Lage Posens ist zu verm. Adr. u. Chiff. 100 a. d. Exp. d. Pos. Ztg.

Wir verkaufen von heute ab von der von uns übernommenen Emission:

5% Obligationen des Bromberger Landkreises.

Coupons und verlooste Stücke sind zahlbar: **hier** bei uns und in **Berlin** bei Herren Mendelssohn u. Co.

Bromberg, den 18. März 1876.

Gebrüder Friedländer.

Verpachtung.

Das zur hiesigen kathol. Pfarre gehörige Vorwerk, bestehend aus 105 Hektare 62 Are Acker und 12 Hektare 90 Are Wiesen wird pachtlos, und soll auf 12 Jahre und zwar vom 23. April 1876 bis 23. April 1888 öffentlich meistbietend verpachtet werden. In demselben Termin kommen auf 12 Jahre zur Verpachtung 6 Hektare 31 Are Acker und 3 Hektare 1 Are Wiesen, gen. Glinki. Hierzu habe ich einen Termin auf

den 5. April c.

Nachmittags 2 Uhr,

im Lokale des Herrn Gastwirth **Wieczorek** hierselbst anberaumt. Die Pachtlustigen haben zur Sicherheit ihres Gebots eine Kaution von 600 Mark zu deponiren. Die Pachtbedingungen können bei mir eingesehen werden.

Rogasen, den 19. März 1876.

Der Königliche Kommissarius für die Vermögens-Verwaltung der Pfarre Rogasen.

v. Oven.

Für größere Grundbesitzer! welche es vorziehen, die Zinsen ihres Vermögens in Breslau ruhig und angenehm zu verzehren, offerire ich meine beiden Hausgrundstücke, Mittelpunkt der Stadt, mit einem Guthaben von 80,000 Thlr. als Anzahlung, zum Tausch auf ihr Rittergut.

Reflektanten belieben sich an den damit beauftragten Herrn **S. Sachs** in **Fraustadt** zu wenden.

Diskretion Ehrensache.

1 Rittgt. wird von einem älter. Landwirth mit 20,000 Thlr. im westl. Theil der Provinz zu pachten oder bei fest. Hypothek zu kaufen gewünscht. Gef. Offerten mit Beschreibung und Preis erbeten unter P. S. in der Expedition dieser Zeitung.

Zur Etablirung eines höchst lukrativen Geschäftes in Breslau od. in Posen, welches am ersteren Platze nur geringe, am letzteren gar keine Konkurrenz haben würde, **wird ein stiller Theilnehmer**, Israelit, **mit einigen 1000 Thalern Kapital gesucht.** Gefl. Offerten von Selbst-Reflektanten befördert **Rudolf Mosse, Breslau,** sub G 3032.

Zu der am 24. März 1876 Nachmittags 6 Uhr hierselbst, Hegelplatz 2, stattfindenden ordentlichen General-Versammlung der Aktionäre der Neufriedrichsthaler Glashütten-Werke, Aktien-Gesellschaft, werden die Herren Aktionäre ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Bericht über die Lage der Gesellschaft, Vorlegung der Bilanzen für die vergangenen Geschäftsjahre und Decharge-Ertheilung.
2. Neuwahl der Mitglieder des Aufsichtsraths.
3. Wahl zweier Revisoren.
4. Verlegung des Sitzes der Gesellschaft nach Uscz.
5. Antrag auf Reduktion des Grundkapitals durch Zusammenlegung von Aktien.
6. Antrag auf Abänderung der §§ 13, 17, 18 und 41 des Gesellschafts-Statuts.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind diejenigen Herren Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien bis zum 23. März c. Abends 6 Uhr bei Herrn **Siegfried Braun**, Bankgeschäft Unter d. Linden 24, deponirt haben. (H. 11017)

Berlin, den 17. März 1876.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.

G. Brühl.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkr., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufstörung. Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

D. Harmuth,

Berlin, Prinzenstrasse 62.

Damen, finden **Aufnahme sowie Rath u. Hilfe** in allen diskreten Angelegenheiten bei **Frau Stubbe, Hebamme. Berlin, Frobenstr. 31,** 1 Tr. Eingang um die Ecke.

Drainage

übernimmt noch und führt gewissenhaft aus

O. Heyn,

Modrze, Post Stenschewo.

Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Nachdem die in der General-Versammlung vom 13. März c. gewählten Revisions-Commissarien die Bilance mit den Büchern und Scripturen der Gesellschaft verglichen, richtig befunden und der Direction Decharge ertheilt haben, veröffentlichen wir nach § 34 des Statuts die Bilance pro 1875:

Bilance.

		Mk	Pf.	Mk.	Pf.
	Activa.				
1	Wechselbestände:				
	a) Platzwechsel	3,017,364	41		
	b) Remessenwechsel	939,137	12		
	c) Incassowechsel	11,346	15	3,967,847	68
2	Lombardforderungen			1,225,050	—
3	Forderungen an Correspondenten			390,112	1
4	Baarbestände			1,184,913	36
5	Grundstück			139,734	—
6	Bank-Einrichtungs-Conto			1,800	—
7	Conto a nuovo			5,565	79
8	Effectenbestände			55,650	—
9	Banknoten-Anfertigungs-Conto			7,732	—
				6,978,404	84
	Passiva.				
1	Actien-Capital			3,000,000	—
2	Banknoten			3,000,000	—
3	Guthaben von Correspondenten			15,954	49
4	Verzinsliche Depositen			150,100	—
5	Ueberhobene Zinsen			23,866	40
6	Tantième-Conto			5,637	—
7	Reservefonds			707,126	95
8	Nicht abgehobene Dividende pro 1874			720	—
9	Dividende pro 1875			75,000	—
				6,978,404	84

Posen, den 18. März 1876.

Die Direction.

Bau- und Nutzholz-Verkauf.

Montag, 3. April d. J. Morgens 9 Uhr

sollen im **Silberstein'schen** Gasthofe zu **Moschin** aus der Königlichen Oberförsterei **Ludwigsberg** folgende Bau- und Nutzhölzer meistbietend verkauft werden:

Schutzbezirk **Landsort,** Jag. 35, 50, 51, 52: 98 Eichen, 7 Birken, 232 Kiefern,
Schutzbezirk **Pilzen**, Jag. 59: 53 Kiefern,
Schutzbezirk **Waldecke**, Jag. 70: 3 Kiefern,
Schutzbezirk **Seeberg,** Jag. 83, 97: 367 Kiefern,
Schutzbezirk **Unterberg,** Jag. 110, 111, 113, 114: 384 Kiefern.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Ludwigsberg, den 18. März 1876.

Der Königliche Oberförster.

Krüger.

Ritterguts-Kaufgesuch.

Für einen **sehr ernstlichen** und **zahlungsfähigen** Käufer suche ich ein **Rittergut** in der Provinz **Posen, jedoch in einem Kreise, der nicht zu weit von der schles. Grenze entfernt ist,** für 100—130,000 Thlr. bei einer **Baar**-Anzahlung von 25,000 Thlr. **sofort** zu kaufen. Gefl. Offerten mit **speziellen Anschlägen** nimmt entgegen **Julius Epstein, Breslau, Paradiesstraße 2.**

Hopfen-Wurzel

(Fechser, Setzlinge)

empfiehlt zum nächsten Frühjahrs-Anbau aus den **besten Saazer Stadt- und Bezirks-Lagen** der Gefertigte. Auskünfte über Behandlung und Anbau werden bereitwilligst ertheilt und wird rechtzeitige Bestellung anempfohlen. — Beste Referenzen über den Erfolg der bisher durch mich bezogenen Fechser stehen zur Seite

Heinrich Melzer,

Agent für Saazer Hopfen und Fechser in **Saaz,** Böhmen.

Der Oekonom **Otto Ludwig Ferdinand Peterson**, Sohn des hier verstorbenen Regierungs- und Bauraths Georg Detlef Peterson, soll ein Erbtheil erheben, ist aber verschollen. Wer über seinen Aufenthalt Auskunft ertheilen kann, wird ergebenst gebeten, hiervon dem Rechts-Anwalt **Mützel** Mittheilung zu machen.

Zahnarzt St. Kasprowicz.

Künstliche Zähne, Plomben, schmerzloses Zahnziehen mit Nitroxygen.

Posen, Wilhelmsstr. 17, vis-à-vis Hotel de France.

Mädchen-Pensionat und höhere Töchterschule in Schneidemühl,

Große Kirchenstraße 22, 1 Tr.

Die Anstalt läßt sich eine allseitige Ausbildung, gute Erziehung und Pflege ihrer Zöglinge aufs Gewissenhafteste angelegen sein.

Pensionärinnen

finden jederzeit freundliche Aufnahme.

Marie Minarski.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige daß ich Tapeten tapezire, Leim, Lack u. Oelfarben Anstriche, Sämmtliche Malereien, sowie Schilder in allen Schriften wird von mir nur billig gut u. haltbar gefertigt.

Rudolph Wittge

Maler Halbdorfstr: No. 11.

Feuersichere Dachpappen, Steinkohlentheer und **Asphalt** empfiehlt und übernimmt vollständige **Pappbedachungen**

A. Krzyżanowski.

Gänzlicher Ausverkauf (Kleiner Bazar).

Leinwand-Lager, fertige Wäsche, Stickereien, Gardinen u. s. w.

Wegen Aufgabe des Geschäfts gänzlicher Ausverkauf unter dem Einkaufspreise.

Gardinen

in **Zwirn sehr breit** empfiehlt zu **sehr billigen Preisen.**

Aron,

Waisenstr. Nr. 4 zum billigen Laden.

Mynjadise empfing

S. Landsberg jr.

Wohl selten hat sich ein neues Unternehmen so schnell in der Gunst des Publikums befestigt wie der **Seiden-Bazar S. Flatow in Berlin,** wofür als deutlichster Beweis dient, daß diese Firma jetzt bereits nach nur einem Jahre des Bestehens bedeutend größere Lokalitäten beziehen mußte um dem lebhaften Verkehr des Publikums zu genügen.

Nachdem nunmehr der Umzug beendigt ist, bildet der **Seiden-Bazar S. Flatow** in seinen neuen Magazinen **Friedrichstraße 65a** (Ecke der Mohrenstraße) eine wahrhafte Zierde der Residenz des deutschen Reiches, und kann jeden Vergleich mit den großen Etablissements von Paris bestehen.

Selbstredend bietet **Herr Flatow** auch in Auswahl und Preisen seiner Kundschaft das Beste nur irgend denkbare, und erwähnen wir hier als Beispiel nur einige Artikel:

rein seidene gestreifte Kleiderstoffe, Elle mit 12½ Sgr. anfangend,
rein seidene Lyoner schwarze Seide, Elle mit 20 Sgr. anfangend,
rein wollene Kleider Popelines, Elle mit 8 Sgr. anfangend,
rein wollene schwarze Woll-Cachemirs doppelt breit, Elle mit 15 Sgr. anfangend,
elegante schwarze Barège, Elle mit 6½ Sgr. anfangend,

und bemerken, daß von allen diesen und anderen Artikeln Muster franco auf Bestellung zugesandt werden.

Wir halten somit den **Seiden-Bazar S. Flatow** in **Berlin, Friedrichstraße 65a, W.** allen unseren Damen bestens empfohlen.

Lina H.... Emma von R....

Drainröhren

verschiedener Dimensionen und englische innen und außen glasirte

Thonröhren

zu Brücken, Durchlässen und Wasserleitungen empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Gute Ladenrepositorien und Kassentische stehen billig zum Verkauf bei **Geschw. Spiro,** vis-a-vis d. n. Postg.

Ein im guten Stande befindliches Schlosserwerkzeug zu verkaufen, zu erfahren beim Büchsenmacher Hoffmann, Wasserstraße, Posen.

Agent gesucht.

Eine leistungsfähige **Nietenfabrik** sucht für die Provinz Posen einen eingeführten **Vertreter.** Offerten mit Referenzen unter **G. St. 100** postlagernd **Erfurt** erbeten. (D. 13490)

Milner's feuerfeste Geldschränke

gewähren den größten und besten Schutz gegen **Feuer und Diebe.** Allgemein in Gebrauch bei allen großen Englischen Häusern für Aufbewahrung von **Geld und Juwelen**, für deren Sicherung gegen Diebe und ebenfalls zur Aufbewahrung von werthvollen Büchern und Dokumenten gegen Feuersgefahr. Preislisten franco per Post. Fabrik: **Liverpool, England.**

Wichtig für Damen!

Panzer-Corsettes, **gut sitzend**, à 3 Mark, Estremadura-Wolle, Anstricker, Strümpfe, sämmtliche Kurz- u. Weiß-Waaren, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Wilh Neuländer,
Markt 60, Ecke d. Breslauerstr.

---

4 Kanarienvögel-Paare

zu Hecken und einige **Vorsänger** sind zu haben Breitestr. 28, 1 Treppe.

Ein gebrauchtes **Pianino**, ein **Tafel-Piano** und ein gebrauchter **Flügel** zum Verkauf bei **C. Ecke,** Bismarckstr. 7.

Keine Marktschreierei!
sondern reelle Belehrung u. Hülfe.

Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters, Hülfe bei

Schwäche-zuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit **60** anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. **Originalausgabe** von **Laurentius.**
Zu beziehen durch jede **Buchhandlung**, auch in **Breslau** von der **Schletter**'schen Buchhandlung, sowie von dem **Verfasser**, Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark.
(H. 0350.) **Dr. L.**

Dr. Christison's Zahntropfen à Fl. 25 Pf. nur in **Elsner's** Apotheke.

Da der ausgebotene Preis von **10,000 Mark** für ein besseres Präparat zur Wiederbelebung ergrauten und weißen Haares nicht eingelöst wurde, so ist unbestritten bis jetzt

„Louis Gehlen's Haar-Regenerator"

kein zweites von gleichem Erfolge an die Seite zu stellen. Preis à Flasche 4 M. 50 Pf. Zu haben in allen größeren Parfümerie- und Friseur-Handlungen in Posen bei **J. Caspari,** Mylius Hotel, sowie in der Fabrik bei

Louis Gehlen,
Friseur u. Haarkonservateur in Posen.

Für Hautleidende.

Bei allen Arten von Hautausschlägen vielfach bewährte, bei Salzfluß an den Füßen, trocknen und nässenden Flechten, Grindausschlag, Haar- und Juckflechten aber als besonders probat anerkannte Mittel sendet bei brieflicher Angabe eines dieser Leiden

C. A. Gabler,
Apotheker in Arnstein b. Würzburg.

Bordeaux-, Mosel-, Rhein- u. Champagner-Weine

empfehlen in reellen Qualitäten billigst

Gebr. Andersch.

Frische süße Sahnbutter à Pfd. 14 Sgr.
Frische schles. Dom.-Butter à Pfd. 12 Sgr.
Gute fette Kochbutter à Pfd. 11 Sgr.
empfiehlt

Oswald Schäpe,
St. Martin 20.

על פסח

Alle Sorten feinster **Osterliqueure**, als auch mein Lager der besten Marken **Ungar-, Roth-, Rhein- und Muscat-Weine** mit dem **Siegel** des **hiesigen Gemeinde-Rabbiners Herrn Dr. Feilchenfeld** versehen, empfehle ich von heute ab.

Wilhelm Latz,
Wronkerstraße 4.

Wir empfehlen
Arac,
Rum,
Cognac
in bester Qualité billigst.

Gebr. Andersch.

Illuminations-Lichte

à 4, 5, 6, 8 und 12 Stück im Packet à **Pack 50 Pf.** empfiehlt

Gustav Ephraim,
Schloßstraße 4.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Berlin, Verlag von Franz Duncker.

Die Volks-Zeitung erscheint sechs mal wöchentlich und zwar vom 1. Januar d. J. **ohne Preiserhöhung in der erheblich vermehrten Stärke von täglich zwei vollen Bogen.**
Die Versendung erfolgt mit den Abendzügen.

Als Gratisbeilage erhalten unsere Abonnenten das wöchentlich einmal erscheinende Ruppius'sche

Illustrirte Sonntagsblatt,

das anerkanntermaßen zu den besten deutschen Wochenschriften zählt.

Standpunkt und Haltung der Volks-Zeitung sind bekannt. Sie wird bemüht sein sich auch in Zukunft den bewährten Ruf einer **energischen und rückhaltlosen Vorkämpferin für die entschieden freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes** zu erhalten.

Im bevorstehenden Quartal wird die Volkszeitung u. A., worauf wir ganz besonders aufmerksam machen, **Originalberichte über die Weltausstellung in Philadelphia aus der rühmlichst bekannten Feder ihres Mitarbeiters, Herrn Rudolph Elcho,** bringen.

Bestellungen bitten wir **sofort** an die Postämter zu richten, da die Post nach dem 1. April 10 Pfennige Aufgeld erhebt.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten in ganz Deutschland und Oesterreich **vierteljährlich incl. Sonntagsblatt** nur 1 Thlr. 15 Sgr., gleich 4 Mark 50 Pf.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 31. Mai 1876.

5 Hauptgewinne, bestehend in fünf completen Equipagen,
30 " " " Luxus- u. Gebr.-Pferden,
30 " " " 2- und einspännigen eleganten Geschirren, Sattelzeugen, Reitsättel rc.

Loose à 3 Rmrk. sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Gicht und Rheumatismus.

Die Untersuchungen der Professoren Dr. **Liebig**, Dr. **Frerichs**, Dr. **Staedler**, Dr. **Fownes** u. A. m. haben ergeben, dass sich im Blute und in den Gelenkconcretionen Rheumatismus- und Gichtkranker, Acid. lithiac. vorfindet, welche in Folge unterdrückter Haut- und Lungenthätigkeit (Erkältung), und dadurch entstehender mangelhafter Oxidation der zugeführten stickstoffhaltigen Verbindungen, gebildet wurde. — Diese Acid. lithiac. zu neutralisiren, dadurch die Schmerzen zu beseitigen, und die Haut- und Lungenthätigkeit wieder herzustellen, ist **Mr. Hodges Heilverfahren** und die sicherste, am meisten Wirkung habende Kur gegen Gicht, Rheumatismus, Steifheit (lumbago) Kreuzschmerz, sciatica, Nervenschmerz (neuralgia), Kopf-, Gesichts- und Gliederreissen.
Keine Veränderung der Diät.
Keine Bäder oder Einreibungen.
Per Flasche 15 Mark mit Gebrauchsanweisung franco Post.
Nur zu beziehen durch

Mr. Hodges Central-Depot
Plauen bei Dresden.

Ich suche gegen hiesige herrschaftliche gut gelegene **Häuser**, welche festen Hypothekenstand haben, **Güter** in der **Provinz Posen**, deren Hypothekenstand fest ist, in Größe von 1500—2000 Morgen.

H. Neumann,
Güter-Negociant,
Albrechtsstr. 33. **Breslau.**

Ich wohne jetzt wieder **Große Gerberstraße Nr. 51** in meiner früheren Wohnung und bitte um geneigten Zuspruch.

Emilie Homuth,
Damenschneiderin.

Gr. Ausverkauf.

Nachdem ich die Restbestände des Waarenlagers der **S. Schott**'schen Konkursmasse käuflich an mich gebracht habe, werde ich dieselben in dem bisherigen Lokale, Wasserstraße 1, **zu auffallend billigen Preisen** von heute ab verkaufen. (W. 429.)

H. E. Griebsch.

Stearinlichte zur Illumination

12 Stück für 5 Sgr. empfiehlt

A. Luziński,
Wilhelmsstraße 13.

Stearin- u. Paraffinkerzen

4, 5, 6, 8 und 12 Stück im Packet, das Packet à 5 Sgr. empfiehlt zur Illumination

Oswald Schäpe,
St. Martin 20.

Eine **Käserei** von ca. 300 Litern Milch, pro Liter 8½ u. 9 Rchspf., vergiebt vom 1. April ab an kautionsfähige Käser das
Dom. Cörnitz bei Trachenberg.

Eine kleine Arbeiterwohnung Schuhmacherstraße Nr. 16.

Eine Milchpacht
wird gesucht. Gefl. Offerten erbitte an Frau **Stück**, Bergstr. Nr. 9.

Ziemianin,

Landwirthschaftliches Wochenblatt, Organ des Landwirthschaftlichen Central-Vereins für das Großherzogthum Posen, empfiehlt sich zur Aufnahme von Insertionen im Preise von 20 Pf. pro 4spaltige Petitzeile. **Ziemianin** hat Eingang gefunden nach dem Königreich Polen, Rußland und Galizien. — Die Annoncen werden angenommen in der Buchhandlung von **N Kamieński & Co** in Posen, Neuestraße im Bazar, oder bei der Redaktion, St. Martinstr. 26

Hannoversche Krieger-Denkmal-Loose.

Ziehung am 27. März 1876.

1. Hauptgewinn
10,000 Mark baar.

1 Gewinn à 5000, 4 à 1000 Mk. rc.
706 Geld-Gewinne.
Außerdem 35 Original-Oelgemälde im Gesammtwerthe von 12,000 Mark.
Preis des Looses 3 Mark.

Die General-Agentur
B. Magnus, Hannover.

Gesucht Wohnungsanzeiger von 1875. Off. sub H. c. o. 1279. an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler** in **Hamburg.**

Versetzungshalber ist Gr. Gerberstr. Nr. 2 eine Parterrewohnung vom 1 April ab zu vermiethen. Näheres bei **S. Rosenberg.**

Ein fein möblirtes Zimmer ist billig zu vermiethen Ecke der Gr. Gerber- und Dominikanerstr. Nr. 1.

Mühlenstraße 24
2. Etage
ist eine Wohnung von 4 Zimm. zu v.

Ein Laden mit angrenzender Wohnung ist im Ganzen od. getrennt sof zu verm. Ferner 1 Wohn. im 1. Stock. Näh. beim Wirth Wallischei Nr. 67/68.

Ein Laden
mit Schaufenster u. kleiner Wohnung ist umzugshalber vom 1. April d. J. Breslauerstr zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Das Wohnungs-Nachweis-Bureau befindet sich Bismarckstraße Nr. 1 im Cent.-Bureau f. Agent. u Comm.-Gesch.

Grünstraße Nr. 1, 2 Trepp., ist ein Zimmer zu vermiethen.

---

1 möbl Zimmer ist zu verm. Neuestr. 5, 3 Tr., rechts, Eingang Ziegenstr. 5.

Gr. Gerberstraße 33 ist ein großer Speicherraum zu vermiethen.

St. Martin 6, 3 Tr. im Hofe, sind 2 gut möbl. Zimmer sof. oder vom 1. April zu verm. für 1 od. 2 Herren.

Neuer Markt und Thorstraßen-Ecke **ein Laden** mit und ein **Laden** ohne Wohnung zu vermiethen, nähere Anfragen bei **J. Zeyland,** Gr. Gerberstraße 49.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zub., für 110 Thlr., ferner 2 möbl. Zimmer mit Betten u. Burscheng. sind bei mir zu verm.
Machol, Sandstr. 8.

Ein fein möblirtes großes Zimmer zu vermiethen Mühlenstraße 19, 1 Tr. Näheres Friedrichsstr. 20, 3 Tr. links.

Bergstr. 9, 3 Tr., sind 2 freundliche, große möblirte Zimmer sofort zu verm

---

Eine höchst elegante Wohnung, best. aus 8 Zimmern und reichlichem Nebengelaß, incl. eines kompletten Badezimmers in der 1. Etage, ist sofort zu vermiethen. Näheres im Bureau Mühlenstraße Nr. 15.

---

1 kl. Wohnung für ruh. Miether w. z. 1. April ges. Adr. i. die Exp. d. Pos. Ztg

---

Im Gerstel'schen Hause, Kl. Gerberstraße 8, ist eine Wohnung im 2. Stock von 5 Zimmern, Küche und Nebengelaß per 1. April oder auch auf Verlangen per 1. Mai d. J. zu vermiethen. Näheres bei (W. 431.)

Mich. A. Katz.

Ein jung. Kaufmann wünscht in ein. anständ. evang. Familie Wohn u. Pens Gef. Off. u. Chiff. H. R. 16 i d. Exp. d. Ztg.

Ein **Hauslehrer,** der Knaben bis Quarta vorbereiten kann, wird zum 1. April verlangt. A. K. Expedition der Posener Zeitung.

Ein **Hofbeamter,** der die Buchführung mit besorgt, wird zum 1. April gesucht. A. B. Expedition der Posener Zeitung

---

Ein verheiratheter Wirthschaftsbeamter, der nicht zu große Ansprüche macht, wird zum 1. April für ein Vorwerk gesucht. Z. A. Expedition der Posener Zeitung.

Auf dem Rittergute **Lussowo** bei Tarnowo findet am 1. April cr. ein durchaus gut empfohlener gebildeter

Rechnungsführer,

der mit der doppelten Buchführung gut vertraut sein muß, Stellung Auch muß derselbe der polnischen Sprache möglichst gewachsen sein.

Heinke,
Administrator.

Das Dom. **Lussowo** bei Tarnowo sucht per 1. April c. eine gut empfohlene **Wirthschafterin.**

Heinke,
Administrator.

Eine tüchtige erfahrene Landwirthin, welche gut kochen kann, findet eine gute Stelle. Näheres bei Frau **Klein,** Kanonenplatz Nr. 3.

Eine junge Dame, im Putzfache erfahren u. beider Landessprachen mächtig, die zugleich tüchtige **Verkäuferin** ist, wird engagirt Wasserstraße Nr. 1 im Putzgeschäfte. (W. 430.)

Ein Knabe von 14 bis 16 Jahren, mit guter Handschrift, von anständigen Eltern, wird als Schreiber für ein hies. größeres Comtoir p. 1. April gesucht. Selbstgeschriebene Offerten sind unter **P. Z.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Für meine **Osterliqueur-stube** suche ich einen Vertreter.

Wilhelm Latz,
Wronkerstraße 4.

Ein anst. jung. **Mann** als Lehrling gesucht **J. Neumann,**
Cigarren-Niederlage 55te Filiale
Friedrichsstraße 25.

Einen tüchtigen Glasergesellen braucht **Eduard Weiß.**

Zum sofortigen Antritt oder per 1. April sucht einen tüchtigen Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig.
M. Spiro, Kurnik,
Modewaaren- und Tuchhandlung.

Ein Sohn rechtlicher Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und beider Landessprachen mächtig, kann in meinem
Materialwaaren-, Eisen-, Wein- u. Destillationsgeschäft
als Lehrling
per 1. April a. c. eintreten.

Herrmann A. Kahl,
Steuschewo.

Ein Lehrling

von gutem Ruf kann p. 1. April c. in mein Kolonialwaaren- u. Destillations-Geschäft eintreten.

Paul Schmidt,
Schneidemühl.

Wir suchen für unser Manufaktur-Waarengeschäft einen Lehrling.

A. L. Reinglass & Sohn,
Wehlau. Ostpreußen.

Ein Lehrling,
mos. Konfession, mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann **sofort** oder von Ostern d. J. ab placirt werden bei
M. D. Cohn in **Grätz.**

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie wünscht Familienverhältnisse halber eine Stelle als Verkäuferin.

Dieselbe ist auch in der Schneiderei, Weißstickerei, Maschinennähen und in der Wirthschaft geübt. Näheres bei M. Schaafhirt, St Martin Nr. 13, im Hinterhause, 3 Treppen

---

Eine Beamtenwittwe sucht Stellung zur alleinig. Führung der Wirthschaft bei ein. Herrn. Näheres St. Martin 36, 3 Tr.

Ein Wirthschaftsbeamter,

beider Landesspr. vollk. mächtig, 37 Jahr alt, ev., 20 Jahr b. Fach u. 8 J. auf d. l. St., sucht gest. auf d. besten Empf. u. Zeugn. vom 1. Juli c. als verh. Insp. eine mögl. selbstständige Stelle. — Gefällige Offerten bitte unter **E. H. 94** postlagernd Kosten.

Ein tüchtiger zuverlässiger Wirthschaftsbeamter, der auch die Brennerei theor. u. prakt. erlernt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen von sogleich oder 1. April Stellung möglichst auf einem Brennereigute. Gef. Off. bitte unter J. J S. an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

Ein verh. **Brennerei-Verwalter** 10 Jahre beim Fach, mit Maschine und den neuesten Appar. vertr., jetzt noch aktiv, der bisher die höchste Ausbeute erzielte u. dem die besten Zeugnisse und Empfehl. zur Seite stehen, wünscht seinen Kentnissen angemessen, für nächste Kampagne einen größeren Wirkungskreis. Gefällige Offerten erbeten unter M. postlagernd Pogorzela, Kr. Krotoschin.

Ein ältlicher evang Elementarlehrer, jetzt Hauslehrer, sucht als solcher Stellung zu Ostern oder Mai a. c. Gute Zeugnisse besitzt derselbe. Offerten unter **F.** in der Exped. der Posener Ztg.

Ein junger Mann, in der Destillations-, Material- und Cigarren-Branche vertraut, gestützt auf prima Zeugniß sucht Stellung. Gefl. Offerten unter **E. B. 1876** in der Exp. d. Z. erbeten.

Ein Lokomobil-Führer, Pole, mit guten Zeugnissen, auch mit Schlosserei u. Klempnerei gut vertraut, sucht per 16. Juni cr. Stellung. Adressen an
M. Kaust, Thauer (Poststation) per Thorn.

---

10 Mark Belohnung

dem Wiederbringer eines auf dem Wege vom Markte bis zur Sandstraße verlorenen Iltiskragens in der Exp d. Ztg.

Ein verlorener brauner großer Hund befindet sich Ostrowekstr. Nr. 5 in Posen. Bitte sich zu melden. **Pawlicki.**

Eine kleine hellbraune Affenpinscher-Hündin ist abhanden gekommen, die eine Gesichtshälfte ist dunkelbraun. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

† S. M. S. †
schreibe schnell nach Schneidemühl, erwarte spätestens den 25. Brief.
M.

Di. 21. III. 7 A. J. I. Rec.
M. 22. III F. ▭ I. 12½ M. u. T. I. 2½ M. ▭.

Neue Betschule.

Mittwoch den 22. d. Mts. Gottesdienstliche Feier des Geburtstages Sr Majestät des Kaisers und Königs nach Beendigung des regelmäßigen Frühgottesdienstes. **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Maria** mit dem königlichen Oberförster-Kandidaten Herrn **Ernst Hilsenberg** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Birnbaum, den 16. März 1876.

Vatiché,
Rechtsanwalt.

Meine Verlobung mit Fräulein **Maria Vatiché**, Tochter des Rechtsanwalt und Notar Herrn **Vatiché** hierselbst, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.
Birnbaum, im März 1876.

Ernst Hilsenberg,
Oberförster Kand.dat.

Die Verlobung meiner Tochter **Eugenie** mit dem Kgl. Polizei-Inspektor, Premier-Lieutenant Herrn **Klug** in Posen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Bentschen, 18. März 1876.

Emilie Reinmann,
Apothekenbesitzerin.

Eugenie Reinmann,
Bernhardt Klug
Verlobte.
Bentschen. Posen.

Durch die Geburt eines muntere Knaben wurden hoch erfreut
Nathan Loewenberg
und Frau.

Durch die Geburt eines kräftigen Töchterchens wurden heute erfreut.
Schwersenz, den 20. März 1876.
Lehrer **Distler** und **Frau.**

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Wanda** geb. **Kuhnke** von einem gesunden Mädchen zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an.
Dresden, den 20. März 1876.
Emil Kühn.

Heute früh 4 Uhr verschied plötzlich am Herzschlage unser lieber Mann, Vater, Schwieger- und Großvater, der Böttchermeister

H. A. Lönge,

welches hiermit anzeigen
die trauernd. Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. d. Mts. Vormittags 11 Uhr vom Trauerhause Schuhmacherstraße 12 aus statt.

Meine liebe Frau **Bertha,** geb. Lopitz, ist gestern Abends um ¾9 Uhr nach kurzem Krankenlager gestorben. Dies zeigen tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend an

Ernst Goritz nebst Kindern,
verwittwete Frau **Lopitz,**
als Mutter.
Posen, den 20 März 1876.

Den heute Nacht plötzlich erfolgten Tod ihres geliebten Sohnes und Bruders

Joseph Kunkel,

zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt von St Martin 27 am Mittwoch den 22. März Nachmittag 4 Uhr.

Todes-Anzeige.

Am 18. März 1876 entschlief sanft nach langen Leiden unser geschätzter Kollege, der Kreisgerichts-Sekretar

Carl Bayer.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Die Subalternbeamten des Kreisgerichts zu Kempen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Therese Pehmöller mit Hrn. Wilhelm Berndes in Lammershagen u. Hamburg. Frl. Edith Kinderling mit Lieutenant zur See Fritz Graf Baudissin in Wilhelmshafen. Fräul. Ottilie Schule mit Hrn. Xaver von Hetzberg in Valtinkratsch und Weppern. Frl. Magarete Meyer mit Hrn. Max Lasker in Berlin und Hamburg. Frl. Selma Hertzsch mit Hrn Theodor Berkowitz in Berlin und Breslau. Frl. Helene Dehmel mit Kaufmann Richard May in Grünberg in Schl

Verehelicht: Hauptmann Eugen Stern mit Frl. Isidore Weideman in Schwerin. Rittergutsbesitzer u. Lieut. der Ref. Philipp Thomas mit Fräul. Elise König in Friedenfelde.

Geboren: Ein Sohn den Herren: H. Ebeling in Lichterfelde. Rittmeister v. Sobbe in Frankfurt a. O. Major v. Tippelskirch in Danzig. Eugen Protzen in Berlin. Schlächtermeister Hermann Röder in Berlin. Julius Aßmann in Giesensdorf bei Lichterfelde. Eine Tochter den Herren: Prem.-Lieut. Wendt in Parchim in Meckl. Prem.-Lieut. v. Sanden in Magdeburg. G. Deter in Neustadt a. Dosse. G. Gründer in Berlin.

Gestorben: Frau Claudine von Arnim, geb. Brentano-La Roche, in Frankfurt a. M. Herzoglicher Haushofmeister Simon Bornscheuer in Rauden. Partikulier Carl Wagner in Reichenbach in Schlesien. Kaufmann L. Mergentheim in Lübbecke. Frau Marie Krüger, geb. Guse, in Meran. Herr Julius Fintzelius in Berlin. Frau Apotheker Venzki, geb. Richnow in Berlin. Rechnungsrath Meklenburg in Angermünde. Kaufmann Carl Ludwig Moritz in Berlin. Stud. phil. Erdmann Emil Rauch in Meran. Frau Marie Schäka, geb. Hey, in Berlin.

Restaurant Tunnel.

Heute und folgende Tage:
Concert
und Auftreten des Mimikers, Gesangs- u. Charakter-Komikers Herrn
Koch aus **Leipzig.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 25 Pf.

B. Jaensch.

Die große amerikanische Künstlergesellschaft trifft Dienstag, den 21. März d. J. in Czempin ein und wird dort zwei große brillante Vorstellungen geben. Alles Nähere die Anschlagzettel.

Die Direktion.
Piekkopf.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.